Nr. 125. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius blatt.

Dienstag, 18 Oktober 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Betrachtungen zur Revolution.

□ Wenn wir heute von einer blutigen Revolution in Portugal lesen, wenn wir sehen, wie der Kulturkampf überall offen oder heimlich tobt, wenn wir der schweren wirtschaftlichen Kämpfe gedenken, denen wir mit Besorgnis entgegensehen, so können wir aus einem historischen Rückblick allein etwas Trost schöpfen. Die politische und soziale Welt ist heute in einer gewaltigen Gärung. Es ringen in den Seelen der Völker zwei Weltanschauungen. Zu gleicher Zeit wird ein Kampf um die Staatsform ausgefochten und nebenher gegen die gewaltigen sozialen Kämpfe zwischen Großindustrie und Großhandel einerseits das Proletariat bezw. das Agrariertum andererseits. Bei den so verschiedenen Kämpfen ist eine gewisse gedankliche Einheit unschwer zu entdecken: Angreifer und Verteidiger in allen drei Fällen sind ungefähr dieselben.

Die Erscheinung dieser Kämpfe ist nichts Neues. Die Zeit der französischen Revolution zeitigte sehr ähnliche Erscheinungen wie heute. Damals sah man genau wie heute, wie sich die Geheimbündelei mächtig unterstützte. In jeder Loge hatten die Revolutionäre ihre Anhänger, und fast in jeder Loge saßen auch Geistliche. Die Schlacht wurde damals mit einem regulären Kulturkampf eingeleitet: Klosterjäkularisationen, Aufhebung des Jesuitenordens, „freisinniges" Priestertum! Während der Revolution kam dann in Frankreich die „konstitutionelle" Geistlichkeit in die Höhe, bis auch diese verjagt war und man ohne Religion auszukommen meinte. Die Schule wurde ebenso entchristianisiert, wie es heute gewisse Kreise wollen. Und wie sah es auf politischem Gebiete aus? Eine Landkarte aus dem Jahre 1800 gibt auf diese Frage die beste Antwort. Nie gab es mehr Republiken in Europa als zu jener Zeit. Ueberall waren die Freiheitsmänner hingezogen und hatten die alte Staatsform verschlagen. Den ganzen Rhein hinunter pflanzte man Maienbäume auf, sang die Carmadnole und wetterte gegen Pfaffen und Fürsten. In Mainz hatten die Klubisten ihren Hauptsitz und der junge Görres machte in Koblenz seine Sturm- und Drangzeit durch. Holland war eine batavische Republik, Piemont war Republik, eine ligurische Republik gab es, eine römische und eine parthenopäische. Klopstock und Emanuel Kanth begrüßten die französische Revolution als ein Morgenrot für die Völker, wandten sich aber bald verstimmt von der neuen Bewegung ab. Nicht weniger heftig war damals der Kampf auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete. Der Kleinbauer und das bewegliche Kapital die durch die soziale Lage Frankreichs in ihrer Entwicklung beengt wurden und ein weiteres Gebiet benötigten, waren in letzter Linie die Verursacher der Revolution. Die Forderungen bürgerlicher Freiheit waren die notwendigen Vorbedingungen für die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit. Das Proletariat kam damals aus dem sehr einfachen Grunde nicht mit in Betracht, weil es noch kein großes Industrieproletariat gab. Heute hat sich das geändert: der dritte Stand ist übermächtig geworden, und der Kampf des vierten, der größere Bewegungsfreiheit und Entwicklungsmöglichkeit haben will, richtet sich in erster Linie gegen ihn. In unseren Tagen würde ein Talleyrand spotten: die ganze Frage der Zeit ist: der Arbeiter will in das Kontor.

Der gewaltigen Erschütterung der Revolution folgte eine ruhigere Periode. Neue wirtschaftliche und bürgerliche Freiheiten waren als dauernder Besitz erkämpft worden. Die alten Staatsreformen kehrten zurück. Der alte Glaube wurde inniger, stärker als zuvor. So wird es auch diesmal werden. Das Proletariat wird eine seiner Kraft und Anzahl entsprechende Stellung im Staatsleben erwerben; der religiöse Glaube aber wird neu in der Volksseele aufleben und es sozial betätigt, ob es mächtiger wird als es je ein absolutes oder „liberales" war. So schwere äußere Kämpfe unser Vaterland zurzeit der französischen Revolution durchzumachen hatte, der Krieg der Bürger gegeneinander, die Revolution, blieb ihnen erspart. Wir dürfen daraus die gute Hoffnung schöpfen, daß Deutschland auch durch die sturmbewegten Tage, die in den nächsten Jahrzehnten sicher kommen werden, hinwegkommen wird, ohne daß seine Söhne in Waffen miteinander streiten.

Mohrenwäsche.

□ Wie vortrefflich es die sozialdemokratischen Drahtzieher verstehen, selbst im Angesichte des schlimmsten Fiasko die Situation für ihre agitatorischen Zwecke zu verwerten, zeigt die Rebellion in Moabit bei Berlin, die ja nun glücklicherweise zugleich mit dem Kohlenarbeiterstreik ihr Ende gefunden hat. Bei diesen Krawallen wurde ausdrücklich festgestellt, daß die durch die sozialdemokratischen Blätter verhetzte Volksmenge der zuerst angreifende Teil gewesen ist. Ruhige Bürger wurden mit Steinen beworfen, ein evangelischer Prediger aus dem elektrischen Bahnwagen gezerrt und mißhandelt, Kirchenfenster eingeschlagen und auf einschreitende Polizisten eingehauen und sogar scharf geschossen. Erst darauf griffen die Sicherheitsbeamten energisch zu und es setzte blutige Köpfe, wobei freilich manche Beamte, die sich doch mit dem Tode bedroht sahen, im Eifer zu weit gegangen sind. Bei solchen Gelegenheiten wird es nie anders sein, als das auch Unschuldige mit den Schuldigen leiden müssen.

Anstatt nun fein und ruhig zu sein, da es doch erwiesen ist, daß nicht der Mob allein, sondern sozialdemokratisch organisierte Arbeiter in Massen an dem Krawall beteiligt waren, entfachen die sozialdemokratischen Führer eine geradezu unglaubliche Hetze gegen die Ordnungsbeamten. So haben sie am vorletzten Sonntag nicht weniger als zweiundzwanzig sozialdemokratische Volksversammlungen in Berlin abgehalten, in denen die Leidenschaften vieler Tausende wiederum bis zur Siedehitze angefacht wurden. Aus der Resolution teilen wir die folgenden Sätze mit:

„Die Versammelten protestieren mit Entrüstung gegen ein System, das, unfähig, die Ordnung mit vernünftigen Mitteln aufrecht zu erhalten, die Bewohnerschaft eines ganzen Stadtviertels während mehrerer Tage der Schreckensherrschaft des Polizeisäbels, des Browningss und des Gummiknüppels der Geheimen unterstellt. Sie protestieren dagegen, daß die Polizei die gewalttätigen Triebe der sogenannten Arbeitswilligen durch auffällige Maßnahmen ermutigt und so die Veranlassung zu Zusammenstößen und Polizeiattacken geschaffen hat. Sie erkennen als letzten Grund der Vorgänge in Moabit die einseitige, mit den Gesetzen unvereinbare Parteinahme der Polizei gegen die um bessere Arbeitsbedingungen kämpfende Arbeiterschaft. Sie protestieren gegen die verlogenen Darstellungen der bürgerlichen Presse, gegen die freche Lüge vom sozialdemokratischen Aufruhr, die Stimmung machen soll für eine neue Zuchthausvorlage und ein neues Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterklasse, um die spärlichen Rechte der Arbeiterschaft und der Staatsbürger zunichte zu machen. Die Versammelten verpflichten sich, gegen diese Anschläge der Reaktion den Kampf energisch aufzunehmen und zu diesem Zwecke unverzüglich dem sozialdemokratischen Wahlverein und den freien Gewerkschaften beizutreten und für ihre Ausbreitung nach Kräften zu agitieren!"

Man sieht: Die Herren verstehen ihr Geschäft ausgezeichnet. Mit einer Unverfrorenheit ohnegleichen werden die Tatsachen Satz für Satz auf den Kopf gestellt. Zu welchem Zwecke? Natürlich um die Erbitterung der Massen immer mehr zu steigern. Was kann dabei herauskommen? Schlimmstenfalls eine neue blutige Ausschreitung. Ist es aber soweit, dann machen es die Helden genau so, wie sie es bei der Moabiter Revolte gemacht haben. Sie ziehen sich feige in ihre Schlupfwinkel zurück, lassen ihre Mit- und Nachläufer im Stich und erklären mit ihnen nichts gemein zu haben. Schreibt doch der „Vorwärts" im Hinblick auf Moabit mit der ihm eigenen Frivolität:

„Die Scharfmacherpresse, zu der wir füglich auch die ultramontane Presse rechnen, hat sich, als alle anderen Verdächtigungen der Sozialdemokratie an ihrer eigenen Lächerlichkeit zugrunde gingen, hartnäckig an die Frage geklammert: Warum hat der „Vorwärts" nicht ausdrücklich seine Leser gewarnt? Die einfache Antwort darauf lautet: Weil es dessen nicht bedurfte! Wir wissen erfahrungsgemäß, daß sich selbst durch die stärkste Provokation kein geschulter und disziplinierter Parteigenosse zu Unbesonnenheiten hinreißen läßt! Der deutschen Sozialdemokratie ist die Einsicht, daß durch blutige Zusammenstöße nur Junkern und Scharfmachern die höchste Wonne bereitet wird, schon von sozialistengesetzlicher Zeit her derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß es für ihre Anhänger auch bei einer Situation wie in Moabit nicht erst der Belehrung und Verwarnung bedarf!"

Natürlich bekommt die ultramontane Presse auch ihren Hieb weg. Doch das soll uns nicht weiter schmerzen. Wie systematisch die sozialdemokratischen Akteure in ihrer Verhetzungsarbeit vorgehen, beweisen die Ausführungen des Vorwärts nach der Beilegung des Werftarbeiterstreiks. Anstatt die Arbeiterschaft zur Ruhe kommen zu lassen, wurde gleich wieder gezetert von „Niederzwingung des kapitalistischen Scharfmachertums" usw., sodaß tatsächlich ein erheblicher Bruchteil der Arbeiterschaft nun wieder die Fortsetzung des Streiks verlangte.

Im allgemeinen muß man sagen, daß diese Art der Hetzerei und Volksaufwiegelung ein äußerst staatsgefährliches Unternehmen ist. Und fast könnte man sich darüber wundern, daß demselben nicht endlich von autoritativer Seite ein Riegel vorgeschoben wird.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 16. Oktober.

□ **Der fortschrittliche Abg. Dr. Heinz Potthoff,** der Vertreter von Waldeck-Pyrmont, wird nach dem „B. T." bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wieder kandidieren.

Ein Wahlkreis für Bassermann soll jetzt glücklich gefunden sein. Es ist der 4. pfälzische Kreis Zweibrücken-Pirmasens. Der Kreis war bis zu den letzten Wahlen im Besitz der Liberalen. 1907 eroberte ihn das Zentrum in der Stichwahl. Die Liberalen hoffen ihn mit Bassermann zurückzuerobern. Leicht wird ihnen das, meint der „Vorwärts", nicht werden, denn in der Hauptwahl 1907 standen 12 224 nationalliberalen 12 467 Zentrums- und 5720 sozialdemokratische Stimmen gegenüber. Aber sie rechnen ohne Zweifel auf ihre guten sozialdemokratischen Freunde, um die sie sich seit Jahr und Tag so große Verdienste erworben haben.

□ **Das englische Königspaar** wird in Wien Ende dieses Jahres zum Besuch Kaiser Franz Josephs erwartet.

□ **„Es lebe die Republik!"** In Hanau und in anderen Orten des Kreises fanden jüngst sozialdemokratische Volksversammlungen statt, die sich mit den Unruhen in Moabit befaßten. Die bekannte Genossin Klara Zetkin schloß ihre Rede mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!"

Ein Weltprotest zum Schutze des Papsttums.

Aus Rom wird der „Germ." geschrieben:

„Niemand hätte geahnt, daß die Protestbewegung gegen die Hetzrede des Sindaco Nathan eine solche Ausdehnung und Bedeutung gewinnen würde. Tausende und Abertausende Telegramme und Briefe laufen tagtäglich aus allen Teilen der Welt im Vatikan ein, von Kardinälen, Bischöfen, Aebten, Kapiteln, Geistlichen, katholischen Männer- und Frauenvereinigungen jeder Art. Alle wollten dem Papst, dem gemeinsamen Vater aller Gläubigen, dem Statthalter Christi auf Erden, ihre gerechte Entrüstung und ihr tiefes Bedauern über den durch nichts gerechtfertigten Angriff gegen ihn und sogar gegen seine geistige Gewalt, sowie ihre kindliche Liebe und Treue zum Ausdruck bringen. So groß ist die Flut der Telegramme (bis heute sind es schon über 10 000), daß am Telegraphenamt in Rom ein besonderer Dienst eingerichtet werden mußte, und viele Beamte den ganzen Tag über nichts anderes tun, als die Depeschen aufzunehmen, während Briefträger sie in Säcken nach dem Vatikan bringen . . . Auf die großartige Erhebung zum Schutze des Heiligen Vaters und des Papsttums suchten die „Antiklerikalen" mit Gegenkundgebungen an den Sindaco Nathan zu antworten. Aber die Sache scheiterte kläglich; nur einige Zirkel unter dem Namen eines Giordano Bruno, eines Wilhelm Oberdank oder eines Francisco Ferrer folgten dem Aufruf, so daß die ganze Aktion unbeachtet bleibt . . . ."

Eine neue Wahlrechtsvorlage.

□ **Ueber die neue Wahlrechtsvorlage** teilt die „Post" mit: „Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, soll eine neue Wahlrechtsvorlage in der nächsten Tagung dem Landtag vorgelegt werden. Wie weiter verlautet, soll der neue Entwurf in bezug auf den plutokratischen Charakter des bestehenden Wahlrechts einige bedeutende Abschwächungen erfahren. Auch soll sich der Reichskanzler mit dem direkten und geheimen Wahlsystem einverstanden erklären." Das freikonservative Blatt bemerkt dazu: „Wir geben diese Meldung wieder mit dem Bemerken, daß sie wohl mehr gewisse — nationalliberale Wünsche zutage fördert als die intimsten Absichten des diplomatisch schweigsamen „Philosophen von Hohenfinow."

Frankreich.

Teuerung in Frankreich. Ministerpräsident Briand bereitet einen Erlaß vor, der die Einfuhr amerikanischer Kartoffeln gestattet, aber lediglich solcher, die zur Nahrung dienen, und unterzeichnete einen Erlaß, wodurch die Einfuhr von Rindvieh aus Marokko gestattet wird. Bezüglich des Getreides bessert sich die Lage, die Preise sind gefallen und die Ernte wird als gut bezeichnet.

Der russische Finanzminister Kokoszew ist in Paris eingetroffen.

England.

= **Vom portugiesischen Königspaar.** Die Königliche Yacht „Victoria and Albert", die König Manuel nach England bringen soll, ist heute abend in Gibraltar eingetroffen. Der König wird sich morgen wahrscheinlich in Begleitung des Herzogs von Oporto nach England einschiffen.

Serbien.

Der erkrankte Kronprinz von Serbien. Der Kronprinz schlief heute nacht 4½ Stunden ruhig, fühlte sich aber noch ermüdet. Husten besteht nicht. Seit gestern abend tritt Roseola hervor, die sich heute schon vermehrt hat. Der Patient nimmt flüssige Nahrung zu sich, jedoch ohne Appetit.

Monaco.

≈ **Die Kundgebungen gegen den Fürsten Albert,** der wiederholt durch wütende, vor dem Palais demonstrierende Volksmengen zum Abdanken aufgefordert wurde, haben bei diesem doch eine bisher niegekannte Bereitwilligkeit erzeugt. Er bewilligte dem Lande einen Gemeinderat und die Einrichtung einer Schatzverwaltung. Der Generalgouverneur und der Generalsekretär gehen auf unbestimmte Zeit auf Urlaub. Die Ruhe im Lande ist gesichert.

Griechenland.

○ **Kriegsfurcht.** Man sieht allgemein mit Schrecken dem Augenblicke entgegen, wo es der Türkei gelungen sein wird, die geplante Anleihe aufzunehmen. Dann, so folgert man allgemein, werde es zum Kriege kommen. Aus Rumänien wird berichtet, die dortigen griechischen Konsuln hätten den Befehl erhalten, sämtliche in Rumänien lebende militärpflichtige Griechen anzuweisen, sich für die Einberufung zu den Fahnen bereit zu halten. — In der Türkei aber denkt man wohl nicht an den Krieg. Zu den schweren Unruhen in Syrien, die große militärische Aufwendungen nötig gemacht haben, ist neuerdings noch die unruhige Stimmung in Albanien gekommen. Daher wird man sich vor einem Kriege sicher hüten.

Luftschiffahrt.

Wellmanns Ballonflug über den Atlantischen Ozean.

○ **Atlantic City,** 15. Okt. **Wellmann** ist heute mit einem großen Lenkballon **von Amerika abgefahren** und hofft, den atlantischen Ozean überfliegen zu können. Sein Luftschiff ist mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie ausgerüstet. Das letzte Telegramm meldete, daß der Ballon mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten in nördlicher Richtung fährt.

○ **Newyork,** 15. Okt. **Wellmanns Ballon,** der eine Besatzung von 6 Mann an Bord hat, ist zuletzt an der Küste von Long Island gesichtet worden. Die letzte Meldung besagt, daß starker Nebel herrscht. Etwa 1000 Zuschauer wohnten dem Aufstieg in Antlantic City bei. Anfangs hieß es, daß Wellmann beabsichtige, nur eine Probefahrt zu unternehmen. Erst nachmittags wurde bekannt, daß er infolge der günstigen Windverhältnisse sich entschlossen habe, die Fahrt nach Europa anzutreten. Eine große Menschenmenge wartet in Atlantic City auf eine etwaige Rückkehr Wellmanns.

Newyork, 16. Okt. (Drahtb.) Wie der Dampfer Camo durch Funkspruch meldet, ist das **Luftschiff Wellmanns** gestern abend 6.50 Uhr fünf Meilen von Sandy Hock entfernt, von ihm aus gesichtet worden. Es fuhr in nordöstlicher Richtung mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten. Das Wetter ist sehr nebelig. Nach einem weiteren Telegramm aus Antlantic City steuert Wellmann nordwärts, um die Dampferroute von Neufundland nach England zu erreichen.

Vom Flugplatz Johannistal.

(Drahtb.) Dem heutigen Fluge wohnten der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** bei, die etwa eine Stunde auf dem Flugplatze verweilten. Der Kronprinz stiftete eine Krawattennadel für den Aviatiker, der die höchste Höhe erreicht und den schnellsten Flug ausführt. Die Brillantnadel wurde demgemäß Wienziers überreicht. Wahrscheinlich wird **Lindpaintler** den **großen Preis des Kriegsministeriums** gewinnen; Wienziers den Höhenpreis und den Bleichröderpreis.

★

* **New-York,** 15. Okt. Der englische Flieger Graham White flog gestern in seinem Zweidecker über Washington hinweg, um den Dom des Kapitols und das Washington-Denkmal. Der kühne Flug erregte großes Aufsehen.

* **St. Louis,** 15. Okt. Der Flieger **Le Blanc** hat auf einem Blériot-Eindecker eine englische Meile in 53 Sekunden zurückgelegt und damit einen **neuen Weltrekord** aufgestellt.

Reichsbankpräsident Koch †.

Am Morgen des 15. Oktober verschied in Charlottenburg der frühere Reichsbankpräsident **Dr. Koch.** Der um unsere Volkswirtschaft hochverdiente Mann kam am 15. September 1834 in Kottbus zur Welt. Er studierte Jura und war zuerst in Danzig, dann in Berlin als Richter tätig. Da er sich während dieser Zeit durch die Veröffentlichung wichtiger juristischer Arbeiten ausgezeichnet hatte, wurde er im Oktober 1870 als Hilfsarbeiter



Exzellenz Dr. Richard Koch †.

in das preußische Hauptbankdirektorium berufen, dessen Mitglied und Justitiar er später wurde. Als dann die Deutsche Reichsbank gegründet wurde, trat Koch (am 1. Januar 1876) in das Direktorium ein. Im Mai 1890 wurde er Präsident des Instituts und blieb bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1907 in dieser Stellung. Die Verdienste, die sich dieser hervorragende Kenner aller Bankfragen, besonders um den Giroverkehr und die Einführung der Goldwährung erworben hat, wurden durch eine reiche Fülle staatlicher Ehrungen anerkannt.

Westfälischer Städtetag

Münster, 15. Okt. Der erste Beratungstag schloß mit einer geselligen Zusammenkunft der Delegierten im Stadttheater ab, wozu die Stadt Münster eingeladen hatte. Stadtverordnetenvorsteher Landesrat Kayser bewillkommnete die Gäste, während im Verlauf des Abends Geh. Justizrat Hennecke-Soest den Dank der Gäste für die gebotene bewährte Gastfreundschaft aussprach. Heute Vormittag wurden dann gruppenweise Rathaus, Dom mit Domschatz, Hüfferstiftung, Zoologischer und botanischer Garten, Elektrizitätswerk und Hafen besichtigt. Um 10½ Uhr wurden die Verhandlungen im Sitzungssaale des Landeshauses fortgesetzt. Oberbürgermeister Cuno-Hagen sprach sich dabei entschieden gegen das geplante Starkstromwegegesetz aus, das vom Standpunkt der Privateigentümer geradezu gemeingefährlich sei, während es für die Gemeinden einen Eingriff in ihr Verfügungsrecht über die öffentlichen Wege bedeute. Müsse man trotzdem dem Gesetze zustimmen, so sei unbedingt zu fordern, daß die Elektrizitätswerke einen allgemeinen Plan aufzustellen hätten, und die Konstruktion des Gesetzes dem Kleinbahngesetze nachzubilden wäre, auch sei gegen die Bildung von Monopolen Stellung zu nehmen. Direktor Döpke-Dortmund war gegenteiliger Ansicht und war wie auch Bürgermeister Wedelstädt-Gelsenkirchen der Ansicht, daß ein Bedürfnis für ein solches Gesetz vorliege. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die besagt: der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegte, von dem Verband deutscher Elektrotechniker und der Vereinigung der Elektrizitätswerke ausgearbeitete Entwurf eines Starkstromgesetzes stellt einen zu weitgehenden Eingriff in das Privateigentum und da

Verfügungsrecht der Gemeinden über die öffentlichen Wege dar und ist abzulehnen. Die Gestaltung nach Art des Telegraphenwegegesetzes wird als verfehlt erachtet. An den Minister der öffentlichen Arbeiten wird das Ersuchen gerichtet, einen etwaigen neuen Entwurf den an der Gestaltung stark interessierten Gemeinden zur Begutachtung mitzuteilen. — Stadtrat Stumpf besprach dann die Frage der Fleischteuerung, wozu der Dortmunder Magistrat eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet hatte. Im Einverständnis mit letzterer wurde eine Resolution angenommen, worin die Regierung um Maßnahmen zur Behebung der Teurung ersucht wird. Beigeordneter Dr. Rühl-Herne behandelte die einheitliche Gestaltung des Etats-, Kassen- und Rechnungswesens der westfälischen Gemeinden und wünscht die Einsetzung einer Kommission, welche dem nächsten Städtetag über die Ausführung eines diesbezüglichen Beschlusses des 26. Westf. Städtetages Bericht erstatten soll. In der Debatte sprach man sich im allgemeinen gegen den Antrag aus, da ein Bedürfnis dafür nicht vorliege. Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt wandte sich gegen alle schematischen Statistiken, die vielfach ein falsches Bild abgeben. Als nächster Tagungsort wurde Witten gewählt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und die Herren Bürgermeister Dr. Eickhoff-Dortmund und Erster Bürgermeister Dr. Johannsen-Minden neugewählt. Zum Schluß kündigte Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Haarmann-Dortmund eine Resolution betr. Einrichtung eines Erholungsheims für Kommunalbeamte an, doch wurde die Angelegenheit wegen ihrer Wichtigkeit bis zur nächsten Tagung zurückgestellt. An die Verhandlungen schloß sich ein Festmahl im historischen Rathause, bei dem Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt den Kaisertoast ausbrachte. Daran schloß sich eine gesellige Zusammenkunft, während am Sonntag die Tagung mit einer Rundfahrt um die Stadt und einem Ausflug nach Georgsmarienhütte beschlossen wird.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 17. Okt. 1910.

* **Kirchliche Ernennungen.** Rektor Heinrich Broeckmann zu Vinkrath, zum Pfarrer daselbst; Kaplan August Bütfering zu Suderwich zum Vikar in Ottmarsbocholt; Kaplan Theodor Siepenkötter zu Langenhorst zum Vikar in Havixbeck; Kaplan Hermann Meuskens zu Praest zum Pfarrer daselbst; Vikar Adolf Lenze zu Westkirchen zum 2. Kaplan zu Horst-Emscher.

* **Als Mitglied des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse** III wurde bei der am Mittwoch in Coesfeld vorgenommenen Wahl für die Steuerjahre 1911 bis 1913 aus unserer Stadt Herr Brennereibesitzer Thomas Göllmann gewählt, ferner zu Mitgliedern des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse IV die Herren: Fischer, Theodor, Tischlermeister, Ortkamp, Heinrich, Seilermeister, Schlüter, Bernard, Schneidermeister; und zu Stellvertretern: Aulicke, Anton, Bäckermeister, Kadel, Ludwig, Schuhmachermeister, Rassenberg, Mathias Bäckermeister und Rößing junior, Franz, Bäckermeister.

* **Fernsprechverkehr.** Der unbeschränkte Sprechverkehr ist zwischen Dülmen und Freiburg (Breisgau) zugelassen. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch beträgt 1 ℳ.

* **Bezirkskonferenzen des Borromäusvereins in der Diözese Münster.** Vom 10. bis 13. Oktober wurden Bezirkskonferenzen in Recklinghausen, Dorsten, Bottrop, Borken und Coesfeld veranstaltet, die sämtlich seitens des Klerus und der katholischen Laienwelt, namentlich der Lehrpersonen, überraschend gut besucht waren. Das Endresultat dieser fünf Konferenzen, die einen sehr anregenden Verlauf nahmen, war jeweils der einstimmige Beschluß, an den genannten Orten die Konferenzen zu einer ständigen Einrichtung auszugestalten. Wie im einzelnen diese Konferenzen arbeiten wollen, läßt sich am besten erkennen an der Hand der Ausführungen, die Generalsekretär Herz z. B. am Donnerstag auf der Coesfelder Konferenz machte. Er führte aus: Die heutige Versammlung soll sich vor allem damit befassen, eine regelmäßig wiederkehrende Bezirkskonferenz des Borromäusvereins für den Kreis Coesfeld ins Leben zu rufen. Solche Konferenzen sind für eine segensreiche Wirksamkeit des Borromäusvereins von größter Wichtigkeit. Die vom Borromäusverein gegründeten katholischen Volksbüchereien werden jetzt schon, aber noch mehr in nächster Zukunft, vor außerordentlich bedeutungsvolle, aber vielfach recht schwer zu lösende Aufgabe gestellt, zumal von verschiedener Seite darauf hingearbeitet wird, in katholischen Gemeinden nichtkatholische, sogenannte paritätische Volksbüchereien einzurichten. Referent erörterte eingehend die Arbeiten einer derartigen Bezirkskonferenz. Sie hätte z. B. in kleineren und größeren Städten eine Bücherausstellung für Weihnachten in Verbindung mit den katholischen Buchhandlungen zu arrangieren. Ihr läge es ob, eine den örtlichen Verhältnissen angepaßte intensive Werbearbeit für den Borromäusverein zu betreiben, zu beraten über die Beschaffung von Geldmitteln für die kath. Volksbüchereien durch Unterstützung seitens der Kreisausschüsse, der Gemeinden, der Spar- und Darlehnskassen, sowie durch Veranstaltung von Kirchenkollekten usw. Weiterhin sollte sie auf die verschiedenen katholischen Vereine einzuwirken suchen, daß durch Veranstaltung literarischer sowie belehrender Vorträge das Volk zu einer Geist und Gemüt bildenden und veredelnden Lektüre systematisch erzogen würde. Mit einem Hinweis auf das hervorragende sozialcharitative Wirken des Patrons des Vereins, des hl. Karl Borromäus, das dem Vereine und dessen Freunden stets als hehres Vorbild voranleuchten müsse, schloß der Referent seine Ausführungen. Im Anschluß an das Referat wurde dann Pfarrer Bücker-Gescher zum Vorsitzenden der Bezirkskonferenz gewählt. Vor Allerheiligen sollen dann die Geschäftsführer den Bezirksvorstand für die Borromäusvereine des Kreises Coesfeld wählen. Mit der Bitte, jetzt, wo der Winter herannaht, eifrig für den Borromäusverein zu agitieren, wurde die Konferenz geschlossen.

× **Ein praktischer Brennerei-Lehrkursus des Vereins** für Hefefabrikation und Kornbranntweinbrennerei unter Leitung des Vorstehers der Vereins-Versuchsanstalt in Berlin, des Herrn Prof. Dr. Lange und des Vereins-Ingenieurs Haack, findet vom 17. bis 22. Oktober in der Korn- und Hefebrennerei der Firma B. Schücking, hierselbst statt, an dem ca. 30 Personen aus allen Gegenden Deutschlands teilnehmen.

* **Der nächste Prüfungstermin für mittlere Kommunalbeamte** findet voraussichtlich bereits in der Zeit vom 10. bis 12. November d. Js. statt. Die Anmeldungen zur Prüfung sind bis spätestens zum 28. Oktober d. Js. bei dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Regierungsrat von Werner zu Arnsberg einzureichen.

* **Für Jäger.** Auf Grund des § 39 u. 40 der Jagdordnung hat der Bezirksausschuß für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr ausgedehnt. Für Drosseln verbleibt es bei der gesetzlichen Schonzeit bis zum 20. September einschließlich. Für Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner wird der Schluß der Jagdzeit auf den 16. November bestimmt. Für Dachse ist der gesetzliche Termin, 31. Dezember, als Schluß der Jagdzeit festgesetzt.

* **Die gestrige Viktorkirmes, welche in diesem Jahre einen achttägigen Aufschub erleiden mußte, hatte trotzdem eine große Zahl von Schau- und Kuchenbuden aufzuweisen. Sie war von der Witterung sehr begünstigt und hat im allgemeinen einen recht ruhigen Verlauf genommen. Das Leben und Treiben war namentlich am Nachmittag ein sehr lebhaftes; besonders hatte die Umgegend viele Kirmesbesucher gestellt, sodaß die Abendzüge auf beiden Bahnhöfen überfüllt waren. Jedenfalls wird manches Portemonnaie am gestrigen Tage eine große Erleichterung erfahren haben.**

↕ **Eine Eisenbahnkarambolage** ereignete sich am Samstag abend auf dem Uebergange in der Nähe des Kreuzungspunktes Dülmen-Buldern-Dülmen-Lüdinghausen der rechtsrhein. Strecke, wo ein Güterzug beim Rangieren nicht weit genug vorgezogen hatte und mit dem letzten Wagen in der Weiche stehen blieb. Eine von oben kommende leere Maschine wollte die Stelle passieren und stieß auf den letzten Wagen des Güterzuges. Infolge des starken Anpralles wurden mehrere Wagen umgeworfen und die Gleise an der Stelle für mehrere Stunden gesperrt.

§ **Schwer verletzt** wurde gestern nachmittag ein Karussell-Angestellter auf der Kirmes. Derselbe geriet mit der rechten Hand in das Zahngetriebe einer rotierenden Schiffsschaukel, wodurch er arge Quetschungen erlitt, sodaß er sofort zum Krankenhause geschafft und ihm heute morgen die Hand abgenommen werden mußte.

* **Verunglückt** ist heute der Zimmermann Joh. Schroer aus Kirchspiel Seppenrade, welcher auf dem Kirchnerschen Lagerplatze Hobelspäne unter der Kreissäge entfernen wollte. Dabei kam er mit einem Arm der Säge zu nahe; der Arm wurde von der Säge erfaßt und der Länge nach durchschnitten.

○ **Ueberfahren** wurde gestern nachmittag auf der Marktstraße ein 5jähriger Knabe, welcher bei dem starken Kirmestrubel so schnell nicht ausweichen konnte, von einem leichten Ausflüglerwagen, dessen Vorderrad dem Kinde quer über den Körper ging. Der Verunglückte wurde sofort zum Krankenhause gebracht, doch soll derselbe außer einigen Quetschungen keine gefährlichen Verletzungen erlitten haben, sodaß er wahrscheinlich mit dem Leben davon kommt.

Gestohlen wurde gestern nachmittag dem Maurer Roß in Weddern ein noch gut erhaltenes Fahrrad, welches derselbe in der Wohnung stehen hatte. Leider hat man von dem Diebe bis jetzt noch keine Spur.

* **Getreidemarkt.** Der Getreidemarkt hat sich in der letzten Woche zu einer flauen Tendenz entwickelt, denn Nordamerika meldete wiederholt das Sinken der Weizenpreise und die Märkte in England und Frankreich zeigten auch eine matte Haltung. Es kommt dazu, daß Argentinien, das jetzt auch eine große Rolle inbezug auf die Weizenproduktion spielt, sehr gute Ernteaussichten bekanntgegeben hat, und daß diese neue argentinische Weizenernte schon in zwei Monaten eingeheimst werden kann. Der Weizen und Roggen ist daher im Preise um 2 bis 3 Mark pro Tonne in der letzten Woche gesunken. Gerste und Hafer konnten in guten Qualitäten ihren alten Preis behaupten, weil nicht viele Zufuhren vorhanden waren. Geringere Qualitäten von Gerste und Hafer sind aber auch im Preise gesunken, auch war der Mais um 2 bis 3 Mark pro Tonne billiger käuflich.

* **Das Nahen des Winters.** Den ersten scharfen Vorboten des Winters konnten wir in der Nacht zum Freitag beobachten. Schon in der späten Abendstunde des Donnerstags hörte man die Fensterläden im Winde klappern, und als man in der Frühe aus dem Hause ging, da packte ein scharfer Nordost den Ahnungs- und Mantellosen. Das Thermometer wies nur noch 4 Grad Celsius über 0 auf. Die Mäntel werden in diesem Jahre wohl nicht mehr verschwinden, denn auch heute früh stand die Weingeistsäule des Wärmemessers nur 4 Celsiusgrade über dem Nullpunkt. Doch wird der heute herrschende Sonnenschein gleichwie am gestrigen Sonntage, gewiß noch eine erhebliche Erwärmung bringen, da der scharfe Nordostwind bereits seit gestern sich gelegt hat.

* **Im Regierungs-Amtsblatt** wird bekanntgegeben: Mit Genehmigung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ist unter Aufhebung der Wasserbauinspektion Hamm die bauliche Verwaltung der Lippe von Lippstadt bis Wesel von dem Herrn Regierungspräsidenten in Münster auf die Königliche Kanalbaudirektion in Essen übergegangen. Sie wird örtlich ausgeübt auf der Strecke 1. von Lippstadt (Abzweigung der südlichen Umflut oberhalb Lippstadt) bis zur Gemeindegrenze Hamm-Herringen von dem Kanalbauamt in Hamm; 2. von der Gemeindegrenze Hamm-Herringen bis zu dem Punkt, von welchem ab die Lippe beiderseitig im Regierungsbezirk Münster liegt (km 93,50 der Lippestationierung), von dem Kanalbauamt in Lünen; 3. von km 93,50 der Lippestromstationierung bis zur Mündung in den Rhein vom Kanalbauamt in Dorsten. Die von der bisherigen Wasserbauinspektion in Hamm für den Regierungsbezirk Münster und die Kreise Büren, Paderborn und Wiedenbrück wahrgenommenen ingenieurbautechnischen Geschäfte hat das Kanalbauamt in Hamm übernommen. — Der Regierungspräsident in Münster macht zu Vorstehendem bekannt: Im Anschluß an vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Strom- und Schiffahrtspolizei auf der schiffbaren Lippe nach wie vor von mir ausgeübt wird. Mit der örtlichen Wahrnehmung dieser Geschäfte habe ich meine Organe, die Vorsteher der Kanalbauämter in Hamm, Lünen und Dorsten auf den ihnen in baulicher Beziehung unterstellten Strecken betraut.

---

* **Reken,** 14. Okt. Am 1. Oktober d. J. wurde der Gendarmerie-Wachtmeister Wehling von Reken nach Warendorf versetzt; seine Stelle ist bislang noch nicht wieder besetzt. Hiervon scheinen die Langfinger Kenntnis erhalten zu haben, denn in den letzten 14 Tagen sind hier verschiedenen Besitzern Hühner, ungefähr 50 Stück, gestohlen worden. Ferner fiel den Langfingern in vergangener Nacht ein schwarzes, zweijähriges Pferd in die Hände. Hoffentlich kommt man den Tätern baldigst auf die Spur.

\+ **Groß-reken,** 15. Okt. Schuleröffnung. Mit dem heutigen Tage wurde die neue Schule zu Reken (Bahnhof) eröffnet. Sämtliche Kinder vom Bahnhof Reken und Umgegend werden jetzt dahin eingeschult. Die neue Lehrerstelle besetzt Herr Lehrer Junker, welcher vor den Ferien die Vertretung der erkrankten Lehrerin Dierse an der Dorfschule übernommen hatte. Gleichzeitig wurde auch die neue Bauerschaftsschule in Hülsten eröffnet.

* **Vreden,** 13. Okt. Mit ca. 50 aktiven und 80 inaktiven Mitgliedern ist hier ein kath. Gesellenverein ins Leben getreten. (Präses: Herr Kaplan Jakobs, Vereinslokal: Restaurant Brinkmann.) Möge er zum Segen des Handwerks wachsen und blühen!

* **Villerbeck,** 14. Okt. Beim Feueranmachen benutzte ein zehnjähriger Knabe von hier Petroleum. Wie so vielfach, so kam's auch hier. Das Petroleum explodierte, und der Unvorsichtige erlitt im Gesicht erhebliche Verletzungen.

○ **Bocholt,** 14. Okt. Im Bocholter Krankenkassenkampf haben die Aerzte soeben ein obsiegendes Urteil des Oberlandesgerichts Hamm erstritten: sie hielten die ihnen zum 1. Januar 1910 zuteil gewordene Kündigung für rechtsungültig, die Kassen schlossen sie jedoch von jenem Tage an von der Tätigkeit aus, gestützt auf ein Urteil des Landgerichts Münster. Durch das Urteil des Oberlandesgerichtes ist nunmehr erwiesen, daß der Ausschluß der Aerzte bei den beiden Ortskrankenkassen und zwei Betriebskrankenkassen, also bei mehr als der Hälfte der Bocholter Kassenmitglieder widerrechtlich erfolgt ist, woraus sich für die Krankenkassen schwerwiegende finanzielle Folgen ergeben dürften.

Ostbüren, 14. Okt. Wegen Körperverletzung wurde heute der Arbeiter Richard Tielemann von hier zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Velen,** 15. Okt. Großfeuer brach heute nacht in der Möbelfabrik und Kunstschreinerei der Gebrüder Röttger aus. Gegen 2 Uhr morgens stand der Fabrikraum in hellen Flammen. Bei dem starken Nordostwinde dehnte sich das Feuer rasch und gewaltig aus, sodaß auch bald das benachbarte Wohnhaus des Arbeiters Burhoff von den Flammen ergriffen wurde. Gegen 7 Uhr war die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers geschwunden. Das große Holzlager, in dem Holzbestände im Werte von weit über 100 000 Mark liegen, und das neuerbaute Lagerhaus sind unversehrt. Wie die Firma mitteilt, wird der Betrieb in dem Lagerhause aufrecht erhalten. Die Fabrik ist ausgebrannt. Der Feuerschaden beträgt immerhin 50 000 bis 60 000 Mark, ist aber größtenteils durch Versicherung gedeckt.

* **Velen,** 13. Okt. Forstverein Münsterland. Kürzlich kam hier der Verein der Forstbeamten aus dem Münsterland, der dem Verein der Privatforstbeamten Deutschlands angeschlossen ist, zu einer Exkursion zusammen. Nach Begrüßung am Bahnhof durch die Gräflich von Landsbergsche Forstverwaltung wurde die Gräfl. Torfstreu-, Stempel- und Schwellenfabrik besichtigt. Auf dem Rückwege wurde dem Holzplatz der Möbelfabrik Röttger ein Besuch abgestattet. Im Restaurant Kampshof ließ man sich zum Frühstück nieder. Sodann wurde die Fallenfabrik des Försters Stracke besichtigt. Die Konstruktionsart der Fallen ist eigene Erfindung des Herrn Stracke. Ein Hochsitz fand in seiner sinnvollen praktischen Beschaffenheit allseitige Anerkennung. Bei der Inaugenscheinnahme der Aufforstungsflächen im Schutzbezirk Kortbuß konnte man sich überzeugen von der Wirkung der Düngung auf armem Sandboden, durchsetzt mit Raseneisenstein und Aristein. Gedüngt war mit 8 Zentnern Kainit und 12 Zentnern Thomasschlacke pro Hektar. In dem Schutzbezirke befindet sich ein von Förster Balke angelegter Vogelherd. Mit der Bahn fuhren schließlich die Exkursionsteilnehmer von Station Heiden nach Borken, wo das auf der lehrreichen Exkursion Geschaute besprochen wurde. Zur nächsten Zusammenkunft wurde Coesfeld bestimmt.

* **Münster,** 14. Okt. In der heutigen Schwurgerichtssitzung war der Schlossermeister Eduard Krüger aus Ibbenbüren angeklagt. Ihm wurde zur Last gelegt, am 2. Mai d. J. in dem an der Kanalstraße gelegenen Hause des Gastwirts Hermann Glüsenkamp vorsätzlich Feuer angelegt, sowie auch bei Gelegenheit eines Brandes am 13. April 15 Pfund Reis und einen Edamer Käse gestohlen zu haben. Die Verhandlung dauerte bis zum späten Abend. Sie endete mit der Freisprechung des Angeklagten. — In der zweiten Woche der jetzigen Schwurgerichtsperiode wird noch verhandelt: Montag gegen den Korbflechter Hermann Rövenkamp wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Dienstag gegen den Knecht Johannes Meyer aus Alverskirchen wegen Brandstiftung; ferner gegen den Knecht Wilhelm Franke aus Alverskirchen wegen Brandstiftung; gegen den Schlepper Joseph Mendrina aus Bockum wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; gegen den Lehrhauer P. Albrich aus Bockum wegen Körperverletzung. Am Mittwoch gegen den Schweizer Wilhelm Fackert aus Lavesum wegen Brandstiftung; gegen die Witwe Elisabeth Oeing geb. Winkelsett aus Havixbeck wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Am Donnerstag gegen den Handlanger Th. Masjosbuesmann aus Albersloh wegen Sittlichkeitsverbrechens. Am Freitag kommt das Verfahren gegen Anna Wollborn wieder zur Verhandlung.

Münster, 15. Oktober. Von der Westf. Wilhelms-Universität in Münster. Am Samstag Mittag fand in der Aula der Universität die feierliche Uebergabe des Rektorats von dem bisherigen Inhaber, Geologie-Professor Dr. Bucz auf dem neuen, Theologie-Professor Dr. Dieckamp statt. Der letztere übernahm das Amt mit einer Rede über die Stellung der Grundform des Christentums zum Trinitätsglauben.

* **Warendorf,** 15. Okt. Dem Arbeiter Herrn Bernhard Hörster, der seit 33 Jahren bei der Firma A. und R. Oberstadt beschäftigt ist, wird am heutigen Samstag vom Gewerberat Herrn Foerster das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht. Aus diesem Anlaß findet in der Fabrik eine kleine Feier statt.

* **Warendorf,** 13. Okt. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden dem Küfermeister Herrn Th. Lüsse zwei in Kübeln eingepflanzte, vor seinem Hause stehende Hortensienbäume gestohlen. Allem Anscheine nach liegt ein Racheakt vor.

* **Warendorf,** 13. Okt. Beim Wirt Herrn Bernhard Niemer wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ein einem Herrn aus Everswinkel gehöriges Fahrrad, Marke „Anker" der Firma Hengstenberg in Bielefeld gestohlen.

* **Ahlen,** 13. Okt. Diebe im Laden. In der vergangenen Nacht versuchten Diebe bei dem Metzger Stratmann, Hellstraße, einzubrechen. Als die Frau nach Hause kam, sah sie im Laden Licht; sie weckte ihren Mann, der sich bereits zur Ruhe begeben hatte, worauf die Spitzbuben, ohne etwas erbeutet zu haben, Fersengeld gaben und unerkannt entkamen.

□ **Beckum,** 14. Okt. Feuer. Gestern abend gegen 8 Uhr brach auf dem Boden des Wohnhauses des Arbeiters Engelbert M. in der Cementstraße Feuer aus. Wie dasselbe entstanden ist, ist nicht bestimmt bekannt. Vermutet wird, daß entweder aus der Lokomotive der Westfälischen Landes-Eisenbahn Funken auf den Boden des Wohnhauses geflogen sind und sich dort im Heu festgesetzt haben, oder das Feuer durch Selbstentzündung des Heues, welches naß eingekommen sein soll, entstanden ist. Glücklicherweise war die Feuerspritze des Bochumer Portland-Cementwerkes Horstkötter u. Illigens in unmittelbarer Nähe, sodaß das Feuer bald gelöscht werden konnte.

Hövel, 16. Okt. Mord. Gestern abend gegen 8½ Uhr gerieten in der Kolonie Radbod mehrere Italiener in Streit, in dessen Verlauf einer einen Stich ins Herz erhielt, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der mutmaßliche Mörder wurde verhaftet. Der Getötete ist verheiratet; seine Familie wohnt in Italien.

Heeren bei Kamen, 14. Okt. Auf den Fischfang gingen der Gelegenheitsarbeiter Friedrich Schäfer, sowie die Bergleute Aloys Schmeier und Karl Rohmeier von hier am 27. August d. J. Der Wasserstand des Flusses war aber zu hoch, und da sie keine Fische fangen konnten, fingen sie ein dem Landwirt Droste bei Werl gehörendes Schaf, das sie in den Wald trieben und dort abschlachteten. Das Fleisch teilten sie unter sich. Die Genannten hatten sich heute vor der Strafkammer in Dortmund wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten waren im wesentlichen geständig. Schäfer, der im Rückfalle handelte, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen kamen mit je 1 Woche Gefängnis davon.

Dortmund, 16. Okt. Gestern und heute fand hierselbst der Rheinisch-Westfälische Verbandstag des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig statt, eine Organisation kaufm. Angestellten, die gegenwärtig rund 96 000 Mitglieder zählt. In der gestern abgehaltenen Delegiertensitzung, in der interne Angelegenheiten erörtert wurden, beschloß man die Errichtung einer Agitationsstelle des Rheinisch-Westfälischen Verbandes mit dem Sitze in Dortmund. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf eine große öffentliche Versammlung, die am Sonntag vormittag im Festsaale des alten Rathauses stattfand. Der Vorsitzende des Verbandes, Reif-Leipzig, sprach über: „Wann kommt endlich das Gesetz über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten?" Der Redner schilderte die Veränderung in dem wirtschaftlichen Charakter der Zeit und die daraus hervorgegangenen Veränderungen für alle Menschen, die im Dienste anderer ihr Brot verdienen, und betonte, es liege eine große Ungerechtigkeit darin, diese im Alter verbrauchter Menschen sich selbst zu überlassen. Es wurde zu den Ausführungen des Redners eine Entschließung angenommen, in welcher gesagt wird, daß die Privatangestellten an ihrer Forderung festhalten, auf deren Erfüllung sie nach Lage der Verhältnisse und nach ihrem Anteil an der wirtschaftlichen Arbeit unseres Volkes ein Anrecht haben. Die nochmalige Zurückstellung der Forderung würde eine grenzenlose Enttäuschung und Erbitterung unter den Privatangestellten hervorrufen. Der zweite Redner war der Geschäftsführer des Verbandes, Herr Bangert-Köln, der in einem Vortrage das Thema erörterte: „Wie stellen wir uns zu den Vorschlägen des Ministers über die Konkurrenzklausel?" In seinen Ausführungen kennzeichnete der Redner die schädlichen Wirkungen der Konkurrenzklausel, die er als einen Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen bezeichnete. In einer Resolution, in welcher die Vorschläge des Ministers zur Neuregelung der Bestimmungen über die Konkurrenzklausel abgewiesen werden, heißt es: Eine Neuregelung der Konkurrenzklauselbestimmungen in der vorgeschlagenen Weise würde unbedingt in noch größerem Umfange als bisher Rechtsstreitigkeiten zwischen Prinzipalen und Handlungsgehülfen im Gefolge haben. Das kann nicht im Interesse des von beiden Seiten erstrebten guten Einvernehmens liegen und nur dazu dienen, die gedeihliche Entwickelung des Handels zu hemmen.

* **Duisburg-Wanheimerort,** 15. Oktober. Großer Brand. Das Kabelwerk, G. m. b. H., steht seit 1 Uhr mittags in Flammen. Das Werk, das mit großen Kosten im vorigen Jahre errichtet wurde, ist bis auf die Umfassungsmauern vollständig ein Raub der Flammen geworden, nur ein kleiner Gerätschuppen und ein Lagerhaus sind bisher vom Feuer verschont geblieben. Die Berufsfeuerwehr und acht freiwillige Wehren sind an der Brandstätte tätig. Der Schaden ist enorm, kann aber noch nicht abgeschätzt werden; er ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer entstand vermutlich in einer Schreinerei. Um 3 Uhr wütete es noch fort. — Nach neueren Meldungen ist der Brand gelöscht. Der Schaden beträgt 1 Million.

Köln, 16. Okt. (Drahtb.) In einer heute nachmittag stattgehabten sehr zahlreich besuchten Protestversammlung, der auch der Erzbischof Kardinal Dr. Fischer beiwohnte, wies der Redner die schweren Beleidigungen und Schmähungen gegen den Papst zurück und zeigte die Grundlosigkeit der Angriffe gegen das Papsttum an der Hand der Weltgeschichte. Seine Eminenz Kardinal Dr. Fischer forderte die Versammlung auf, festzustehen zum Heiligen Stuhl. Nur eines habe der Bürgermeister von Rom mit seiner Rede erreicht, nämlich, daß die Katholiken noch fester zusammenständen in der Liebe und Anhänglichkeit zum Papst. Zum Schlusse fand eine Resolution einstimmige Annahme, in der es u. a. heißt, daß die Katholiken Kölns gegen die unerhörten Beleidigungen und Beschimpfungen des Heiligen Stuhles energisch Protest erheben, und dem Heiligen Vater das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Füßen legen. Der Erzbischof spendete zum Schluß der nach Tausenden zählenden Versammlung den bischöflichen Segen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 15. Okt. Kwileckiprozeß. Das Berl. Tagebl. meldet: Das Reichsgericht hat in dem Prozeß Kwilecki Termin auf den 23. Febr. 1911 angesetzt.

* **Berlin,** 16. Okt. In der Grube verunglückt. Nach dem Lokalanz. verunglückten in einem Schacht der Kohlengrube La Louvière drei Bergleute dadurch, daß einer versehentlich mit seinem Pickel auf eine Dynamitpatrone schlug, die explodierte.

* **Berlin,** 15. Okt. Liebesdrama. Gestern nachmittag versuchte der Arbeiter Klopprot in Berlin seine Schwägerin zu erschießen und verletzte sich dann selbst durch einen Schuß lebensgefährlich. Auch der Zustand der Verletzten ist bedenklich. Die Ursache ist wahrscheinlich in einem Liebeshandel zwischen den beiden zu suchen.

* **Berlin,** 15. Okt. Diebstahl von Straußenfedern. In der Putzfederfabrik von Radtke und Bergmann in der Köpenickerstraße in Berlin stahlen Diebe nachts, indem sie das Dach abdeckten und so in die Geschäftsräume gelangten, Straußenfedern im Werte von etwa 12000 ℳ.

÷ **Berlin,** 15. Okt. Eine Afrika-Jagdexpedition des sächsischen Königs. Nach dem „Berl. Tagebl." trifft König Friedrich August von Sachsen gegenwärtig Vorbereitungen für eine ausgedehnte Jagdexpedition nach dem britischen Sudan. Der König will die Reise nach Afrika im Februar nächsten Jahres antreten.

○ **Berlin**, 15. Okt. Straßenbahnzusammenstoß. Heute morgen gegen 7 Uhr stießen auf der Straßenbahnstrecke Spandau-Spandauer Bock zwei Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß drei Personen tödlich und drei leichter verletzt wurden.

÷ **Finsterwalde**, 15. Okt. Der Kommerzienrat Max Koswig stiftete der Stadt- und Kirchengemeinde Finsterwalde 100 000 *M* für Wohlfahrtszwecke und zu Gunsten der Arbeiterschaft der Tuchfabrik S. F. Koswig gleichfalls 100 000 *M*.

‡ **Erfurt**, 15. Okt. Staatsminister Lucius von Ballhausen und seine beiden Schwägerinnen haben der Stadt Erfurt 300 000 *M* zur Förderung von Kunst und Wissenschaft geschenkt.

Frankfurt a. O., 14. Okt. Das Eisenbahnunglück bei Wellnitz ereignete sich infolge falscher Weichenstellung. Ein Augenzeuge berichtet, daß die Lokomotive des Eilzuges durch den enormen Druck über die ersten Wagen des Güterzuges gesprungen sei.

Breslau, 15. Okt. Das Eisenbahnministerium hat eine Belohnung von 2000 Mk. auf die Ermittelung der Person ausgesetzt, die das Dynamitattentat auf den Schnellzug Berlin—Breslau verübt hat.

÷ **Kattowitz**, 15. Okt. Von russischen Falschmünzern wurden gefälschte russische Banknoten in bedeutender Höhe über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt. Die russische Polizei verhaftete 2 Herren und eine Dame. Man fand bei ihnen über 400000 Rubel in falschen Noten.

÷ **Halle a. S.**, 15. Okt. Drama im Zoologischen Garten. Das 10jährige Töchterchen eines im Zoologischen Garten beschäftigten Malers stand in der Nähe eines Bärenzwingers, als plötzlich der Eisbärbastard durch das den Zwinger abschließende Drahtgitter ausbrach und sich auf das Kind stürzte. Das Kind entfloh, wurde aber von dem Bären eingeholt und schwer verletzt. Ein Wärter eilte zu Hilfe, der Bär stürzte sich nun auf diesen, der in das Elefantenhaus flüchtete, wohin ihm der Bär folgte. Er und ein Futtermeister wurden ebenfalls schwer verletzt. Der Bär wurde schließlich von einem Kellner mit einer Büchse erschossen.

Saarbrücken, 15. Okt. Todesurteil. Das Schwurgericht verurteilte den Kellner Ullrich Rist aus Alsaltern wegen Ermordung der Kellnerin Reinfranck zum Tode.

Saargemünd, 14. Okt. Heute nachmittag verurteilte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Postkutscher Roland aus Klein-Rosseln, der kürzlich 80 000 *M* aus der Postkutsche entwendete, zu 2 Jahren Zuchthaus.

‡ **Wien**, 15. Okt. Bombenanschlag auf einen Eisenbahnzug. Wie der „N. Fr. Presse" aus Uesküb gemeldet wird, ist bei Hadzalar in der Nacht zum Freitag infolge einer Bombenexplosion ein Güterzug entgleist. Einzelheiten fehlen noch.

× **Reichenberg i. Böhmen**, 15. Okt. Automobilunglück. Ein dem Freiherrn v. Hintze gehörender Kraftwagen, mit dem der Führer ohne Wissen des Besitzers eine Fahrt nach Preußen unternommen hatte, stieß auf der Rückfahrt bei Neustadt gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Einer der Insassen wurde tödlich verletzt. Der Führer wurde verhaftet.

* **Paris**, 15. Oktober. Attentat auf ein Automobil. Ein Verwandter des brasilianischen Präsidenten namens da Fonseca fuhr gestern mit zwei Freunden im Automobil nach Cherbourg. Das Gefährt fuhr in Lisieux gegen einen über die Straße gespannten Stahldraht. Während die Fenster des Automobils in Trümmer gingen, wurden zwei Revolverschüsse gegen die Reisenden abgegeben. Die Schüsse gingen fehl; das Automobil setzte die Fahrt fort.

Paris, 15. Okt. Drama im Gerichtssaal. Der 27 Jahre alte Sohn des Generals Jessé, der mit seiner Frau gestern im Justizpalast zu einem Sühnetermin erschienen war, wurde durch die Weigerung der Frau so erregt, daß er sich durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich verletzte. Sterbend wurde er ins Hospital gebracht.

÷ **Paris**, 15. Okt. Wehe, wenn er losgelassen. Der Aviatiker Baillod wollte mit einem Eindecker inmitten der Stadt aufsteigen. Der Apparat sauste mit voller Geschwindigkeit gegen einen, die Tramwaylinie absperrenden Mast, den er niederriß, und hierauf in die Zuschauermenge. Mehrere Personen wurden niedergeworfen. Eine Frau war sofort tot, ein junges Mädchen und ein Kind wurden schwer verletzt.

* **Paris**, 15. Okt. Die neue Pariser Stadtanleihe in Höhe von 235 Millionen Francs ist 30 mal gezeichnet worden.

÷ **Mailand**, 15. Okt. Zug verunglückt. Auf der Linie Mailand-Simplon lösten sich von einem Güterzuge 18 Wagen und sausten nach Sestocalende zurück, wo sie auf 5 andere Güterwagen stießen. Sämtliche Wagen wurden zertrümmert. Zwei Bremser sind tot, einer verwundet.

÷ **Mitau**, 15. Okt. Sechs Arbeiter ertrunken. Bei dem gestrigen Sturme ist auf dem Aa-Flusse eine Barke mit 11 Arbeitern gekentert. Sechs von ihnen ertranken.

÷ **Keywest**, 15. Okt. 100 Opfer eines Orkans. Die Zahl der bei dem Orkan auf Kuba und anderen Inseln des Golfes umgekommenen Personen wird auf 100 geschätzt.

★

Zur Berliner Brandkatastrophe.

‡ **Berlin**, 15. Okt. Die Brandkatastrophe in der Neuen Friedrichsstraße hat noch mehr Opfer gefordert, als in den ersten Stunden festgestellt werden konnte. Die Feuerwehr hat heute vormittag aus der dritten Etage fünf weitere weibliche Leichen aus dem Schutt hervorgezogen. Die Gesamtzahl der Toten ist somit auf sieben gestiegen.

Berlin, 15. Okt. Ein verbrecherischer Anschlag? Bei dem gestrigen Großfeuer in der neuen Friedrichstraße waren die Notausgänge nicht zu benutzen. Die Schlüssel zu ihnen hingen vorschriftsmäßig in den Schränken; die Zugänge aber zu diesen waren mit Kisten und Ballen verbarrikadiert. Die beiden gefundenen Leichen sind weiblich. Man befürchtet, daß in dem zweiten und dritten Stock noch mehrere Tote unter dem Schutt liegen. Genauere Feststellungen ließen sich wegen der eingetretenen Dunkelheit nicht mehr machen.

Nach amtlicher Auskunft kann als Ursache des vorgestrigen Brandunglücks in der Wäsche- und Schürzenfabrik (kein Warenhaus) Arndt in der Neuen Friedrichstraße 79a keineswegs eine Explosion in Frage kommen. Die Arbeitsräume umfassen den zweiten und dritten Stock; im zweiten Stock hatte in der Arbeitspause das Personal, um sich zu wärmen, in einem Antriazithofen Feuer angezündet. Dabei scheint eine Flamme herausgeschlagen zu sein. Bei der großen Menge leichtentzündlicher Stoffe griff das Feuer rasch um sich. So wurde wohl den Personen, die sich im dritten Stockwerk befanden, die Flucht über die brennende und verqualmte Treppe abgeschnitten. Entgegen anderer Mitteilungen kann von einem Versagen von Notausgängen keine Rede sein. Die Zahl der im dritten Stockwerk verbrannten Opfer — sämtlich weibliche Angestellte der Firma Arndt — wird nach endgiltiger Feststellung, wie schon bekannt, auf 7 angegeben.

Letzte Posten und Depeschen.

Der Werftarbeiterstreik.

÷ **Hamburg**, 16. Okt. (Drahtb.) Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller und den Vertretern der Arbeiter sind mit der gestern erfolgten Zustimmungserklärung der Werften zu den getroffenen Vereinbarungen wegen der Sicherung der Akkordüberschüsse beendet. Nunmehr finden noch Verhandlungen mit der Hamburg-Amerika-Linie und Lokalverhandlungen der auswärtigen Werften statt, die hoffentlich eine baldige Aufnahme der Arbeit gestatten werden. — Der Ausstand der Hafenarbeiter in Brake ist gestern beendet worden, nachdem ein Teil der Forderungen von den Arbeitnehmern bewilligt wurde.

Vom portugisischen Königspaar.

Gibraltar, 17. Okt. (Drahtb.) Die Königin-Witwe Maria Pia begab sich heute an Bord des italienischen Kreuzers Regina Elena, das nach Spezia in See ging. Die Königin wird sich nach dem Schloß Rossore begeben, und dort den König und die Königin treffen. Im Laufe des Nachmittags schifften sich König Manuel und Königin Amalie auf der engl. Königsjacht Viktoria and Albert ein, die hierauf ebenfalls in See ging.

Eine Dresdener Skandalaffäre.

÷ **Dresden**, 16. Okt. (Drahtb.) In der Königlichen Bibliothek und im Albertinum ist die Entdeckung gemacht worden, daß eine große Anzahl historischer Werke einzelner Drucke und Illustrationen von sehr hohen, teils unersetzlichem Werte gestohlen worden sind. Alle ständigen Besucher und die Beamten der Bibliothek wurden beobachtet, ohne daß man den Täter ermitteln konnte. Endlich gelang es der Kriminalpolizei, den Dieb in der Person eines hochangesehenen Dresdener Arztes, dem Schwiegersohne eines der ersten hiesigen Kliniker zu ermitteln und zu verhaften. Die gestohlenen Werke konnten bis jetzt noch nicht zur Stelle geschafft werden. Die Angehörigen geben an, daß der Arzt, der außerordentlich vermögend ist, an krankhafter Sammelwut leidet.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Neuyork, 15. Okt. Auf der Strecke St. Louis-San Francisco brach eine Brücke unter einem Schnellzuge in der Nähe von Compton infolge eines morschen Balkens durch. Der Zug stürzte in die Tiefe. Bisher wurden 43 Verletzte gezählt.

Die Anarchisten und die Streikenden.

÷ **Paris**, 16. Okt. (Drahtb.) Nach offiziösen Meldungen hat die Regierung Beweise dafür in der Hand, daß die anläßlich des Eisenbahnerstreiks verübten verbrecherischen Anschläge von einem anarchistischen Ausschuß angestiftet seien, welcher beschlossen hatte, den Ausstand zu einem Gewaltstreich zu benutzen. Dieser anarchistische Ausschuß hat mit zahlreichen Arbeitersyndikaten Verbindungen unterhalten und den Plan gefaßt, durch systematisch überall durchgeführte Sabotage, insbesondere durch Zerstörung der Telegraphen- und Telephonleitungen die Regierungsgewalt lahm zu legen, um auf diese Weise einen Augenblick Herr der Situation zu werden. Einer heute nacht vorgenommenen Verhaftung werden zweifellos bald andere sowohl in Paris wie in den Provinzen folgen. Außer dem anarchistischen Ausschuß habe auch der allgemeine Arbeiterverband eine sehr bedenkliche Rolle bei dem Eisenbahnerausstand gespielt. Die „Liberte" behauptet, daß bei der im Bureau des antimilitaristischen Blattes „Guerre sociale" vorgenommenen Durchsuchung ein Liste von Militärpersonen, (!!) darunter einige Offiziere, vorgefunden worden sei, welche mit dem Blatte als Korrespondenten in Verbindung standen.

÷ **St. Etienne**, 16. Okt. (Drahtb.) Nach Beendigung einer Protestversammlung gegen die Einberufung der Eisenbahner kam es gestern um Mitternacht zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Demonstranten einerseits und Polizeimannschaften und Truppen andererseits. Die Menge empfing die Polizei mit Revolverschüssen und rollte gegen die auf einer abschüssigen Straße zum Angriff übergehenden Dragoner Karren und Tonnen hinab. Ein Hilfsmaschinist wurde auf dem Wege zum Bahnhof von Demonstranten halbtot geschlagen.

Revolutionsstimmung in Spanien.

Madrid, 16. Okt. (Drahtb.) In der Kammer machte der Ministerpräsident Mitteilung von der lebhaften antipatriotischen Propaganda, die in den Kasernen betrieben werde, wo umstürzlerische, im Auslande gedruckte Schriften verbreitet wurden. Die Herde der Verschwörung und der vaterlandsverräterischen Propaganda seien in den Vorstädten zu suchen. Der Ministerpräsident erklärte, er werde alle gesetzlichen Mittel zur Unterdrückung der Bestrebungen anwenden, sobald er bestimmte Beweise in Händen habe. Ein Republikaner erwiderte, die Revolution werde ausbrechen, sobald sie kommen müsse. Die Regierung werde nichts gegen die Souveränität des Volkes vermögen. (Lebh. Widerspruch bei der Majorität.)

Aviatikerunfälle.

□ **Limoges**, 16. Okt. (Drahtb.) Der Flieger Balliot stieg heute mit einem Eindecker mitten in der Stadt in der Avenue Juillit auf. Der Apparat verfing sich in einem Baum und stürzte in die Zuschauermenge. Einem 14jährigen Mädchen wurde vom Propeller die Schädeldecke zertrümmert.

÷ **Paris**, 16. Okt. (Drahtb.) Während eines Schaufliegens bei Etampes stießen heute die Flugzeuge der Flieger Brest und Behat zusammen. Beide Aviatiker erlitten schwere Verletzungen; besonders bedenklich ist Behats Zustand, der beide Beine gebrochen hat.

• • •

÷ **Bremen**, 15. Okt. Die hiesigen Straßenbahnangestellten sind heute in den Ausstand getreten. Der gesamte Straßenbahnverkehr ist lahm gelegt.

Szerenas, 17. Okt. (Drahtb.) Eisenbahnunglück. Die Lokomotive des Budapest-Lemberger Zuges entgleiste heute infolge falscher Weichenstellung, wobei ein Wagen umstürzte. Ein Oberkondukteur wurde getötet; einer lebensgefährlich verletzt.

Lissabon, 16. Okt. (Drahtb.) Das Kind und die Bombe. Ein Kind hatte im Stadtviertel Alfama eine Bomebe gefunden und spielte mit ihr. Die Bombe platzte und verletzte sieben Kinder.

Kleines Feuilleton.

○ **Die Bierehrlichkeit der Berliner Universität** ist nun glänzend bewiesen. Auf dem zur Hundertjahrfeier der Universität in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten stattgefundenen Juoliäumskommers wurden 160 Tonnen Bier ausgetrunken, obwohl der Kommers nur drei Stunden dauerte. Das Bier war allerdings auch umsonst, was bekanntlich die Trinkfähigkeit der Kommiltonen erheblich erhöht. Stifter des Biers war die Universität Berlin. Auf demselben Kommers wurden an elf Buffets nicht weniger als 3000 Brötchen verzehrt. Für die Bedienung waren 200 Kellner tätig. —

Hieb. Sie: „Ich habe für morgen zwei meiner ehemaligen Anbeter zu Tische geladen; geniert Dich das etwa?" — Er: „Im Gegenteil, ich bin sehr gern in Gesellschaft — glücklicher Menschen."

Im Heiratsbureau. Kandidat: „Die Sie mir da angehängt haben, hat ja eine Riesenwarze hinter dem linken Ohr! Davon haben Sie mir keine Silbe gesagt!" — Vermittler: „Mag sein, aber in die Mitgift ist die Warze einkalkuliert."

Merkwürdig. Kurtchen: „Großmuttchen sagt immer, ohne Brille kann sie nichts sehen; aber wenn ich bloß man 'n klein bißchen unartig bin, sieht sie's doch ohne Brille."

Kl.C. **Wo verwahren die Leute ihr Geld?** Wer öfter Gelegenheit hat, auf den elektrischen Straßenbahnen einer großen Stadt zu fahren, der kann dort förmliche Studien machen über die Art und Weise, wie die verschiedenen Menschen ihr Geld aufzubewahren pflegen. Die altehrwürdige gestrickte oder gehäkelte seidene Geldbörse mit Perlenverzierung und Ringen trifft man nur noch selten: höchstens sieht man sie hie und da bei einem alten Herrn, der sich von der alten Sitte nicht trennen kann. Die meisten Menschen bedienen sich heute der ledernen Geldbörse, die wir gewöhnlich mit dem französischen Namen Portemonnaie bezeichnen. Es gibt davon bekanntlich sehr verschiedene Arten, große und kleine, plumpe und zierliche, mit Perlmutter, Gold- und Silberschmuck verzierte. Es ist auch die bequemste Art, so sein Geld zu tragen; aber das Bestreben, stets etwas neues zu schaffen, hat sich auch der Geldbörsenindustrie bemächtigt. So sieht man denn neuerdings bei den Herren die „Gelduhren", die wie eine Taschenuhr an einer Kette in der Westentasche getragen werden und denen man durch einen Druck auf eine Feder die Geldstücke, die sortiert aufbewahrt werden, entnimmt. Es ist nicht zu leugnen, diese Gelduhren können von Taschendieben nicht so leicht eskamotiert werden; sie haben aber den Nachteil, daß sie meist nur für eine beschränkte Summe eingerichtet sind. Damen pflegen neuerdings ihr Geld gern in einem Ledertäschchen aufzubewahren, das sie an einer Kette am Arme tragen. Innerhalb dieses Ledertäschchens ist irgendwo an der Seite ein kleines Portemonnaie angebracht, dem sie während der Fahrt ihren Obolus für den Schaffner entnehmen. Im Winter bemerkt man derartige verborgene Geldbörsen auch wohl an den Muffen der Damen. Kinder tragen ihr Fahrgeld in Papier eingewickelt, und der Schaffner muß es selbst herausklauben; Bauernfrauen vom Lande haben es in den einen Zipfel ihres baumwollenen Taschentuches geknotet, und es kostet bisweilen Mühe, den Knoten während der Fahrt zu lösen. Oft muß der Schaffner unerhörtlich lange warten, ehe er seinen Nickel erhält; aber er darf nicht ungeduldig werden, denn dadurch würde die Sache nur noch mehr verzögert. Ein Bahnschaffner muß eben warten lernen! Junge Leute tragen bisweilen ihr Geld lose in der Hosen- oder Westentasche, und es scheint ihnen besonderes Vergnügen zu gewähren, das Geld während der Fahrt durch die Hände gleiten zu lassen und so gewissermaßen mit dem Gelde ihrer Eltern — selbstverdientes Geld ist es wohl in den seltensten Fällen — groß zu tun. Der Schaffner scheint nicht viel von solchen Jünglingen zu halten; er betrachtet sie mit Mißtrauen. Einen seltsamen Platz für ihr Kleingeld wählten Zigeunerinnen und Negerinnen gern; sie verbergen es im Munde und nehmen es ungeniert während der Fahrt heraus, um es dem Beamten zu reichen. Es ist uns unbegreiflich, wie die Frauen trotzdem so schnell und so fließend zu sprechen verstehen; das Geldstück hindert sie in keiner Weise. Ob es daran liegt, daß sie von Jugend auf daran gewöhnt sind? Den wunderbarsten Platz für seinen Nickel hatte aber ein schlitzäugiger Chinese gewählt, den ich kürzlich auf einer elektrischen Bahn in Frankfurt am Main beobachtete. Als der Schaffner zu ihm kam, um das Fahrgeld in Empfang zu nehmen, faßte er nicht etwa in die Tasche, sondern er griff unter die breite Krempe seines Hutes, und mit Hilfe des langen Nagels an seinem Zeigefinger beförderte er das Geldstück aus einem Winkel seines Ohres. Und da soll noch einer sagen, daß lange und große Ohren nicht praktisch sind.

÷ **Ein reicher Onkel** ist immer eine angenehme Sache, und diese angenehme Sache war um so angenehmer, wenn man von ihrer Existenz nichts wußte. Das ist tatsächlich ja oft genug vorgekommen, und besonders wenn Verwandte früherer Generationen nach Amerika ausgewandert waren, mußte man immer darauf gefaßt sein, daß eines guten Tages die Kunde von einem reichen Onkel, der nach Erben suche, über den Ozean kam. Nach und nach sind aber die Nachrichten von reichen Onkels in Amerika unzuverlässiger geworden, allzu oft kam es vor, daß man das erwartete Geld doch nicht bekam, und so ist der reiche Onkel aus Amerika allmählich in Mißkredit gekommen. Es ist deshalb recht erfreulich, daß in der neuen Welt der reiche Onkel aus — Deutschland einen besseren Ruf genießt als bei uns der reiche Onkel aus Amerika. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus der neuen Welt von solch einem reichen Onkel aus Deutschland gemeldet. Dieser gute Onkel aus Deutschland hat also der jungen Amerikanerin Miß Eugenie Adams in Washington eine große Erbschaft vermacht, aber nur unter der Bedingung, daß die Nichte sich verheiratet. Die praktische Miß hat daher sofort eine Heiratsannonce in die Blätter setzen lassen, in der sie die Erbschaftssumme und die Erbschaftsbedingungen nennt, und dem Manne, der sie heiraten will, eine Belohnung von 200 Dollars verspricht. Nur muß sich der betreffende Heiratskandidat verpflichten, sich sofort wieder von Miß Adams scheiden zu lassen, sobald sie die Erbschaft ihres reichen Onkels aus Deutschland angetreten hat. Mehrere hundert heirats- und scheidungslustige junge Männer haben sich auf die Anzeige gemeldet. Die Erbin erklärt aber ganz offen, sie wünsche überhaupt nicht verheiratet zu sein, zumal dann nicht, wenn sie so viel Geld habe. Wenn denn nun der Bräutigam erst verheiratet ist und sich um die in den Ehekontrakt aufgenommene Scheidungsklausel nicht kümmert?

Bonifatius-Sammelverein.

Der Bonifatius-Sammelverein feiert in diesem Jahre in Paderborn sein silbernes Jubiläum. Das Programm ist wie folgt festgestellt:

Sonntag, den 23. Oktober ds. Js.:

9 Uhr morgens feierliches Hochamt mit Festpredigt im Dome. 4 Uhr nachmittags Volksversammlung mit Damen im kathol. Gesellenhause. 8½ Uhr abends geschlossene Sitzung der Zentralstelle im Bürgerverein.

Montag, den 24. Oktober ds. Js.:

10 Uhr morgens General-Versammlung im Bürgerverein.

Die Vorstände der Sammelstellen, sowie alle Freunde und Gönner des Bonifatius-Sammelvereins sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Die Zentralstelle des Bonifatius-Sammelvereins.

Sport-Nachrichten.

„Orient" soll demnächst zum **dritten Male in Oesterreich starten**, trotz der beiden schweren Niederlagen, die der Bonavista-Sohn drüben bezog. Der Hengst wird im Austria-Preis zu Wien vor eine neue Probe gestellt werden und seinen Vorgänger im deutschen Derby Arnfried als Begleitpferd erhalten. Mehr noch als die Teilnahme Orients wird die Entsendung des Oppenheim'schen Zweijährigen **Danilo** II nach der Freudenau interessieren. Danilo II, welcher als der beste deutsche Zweijährige gilt, soll in diesem Rennen von keinem Geringeren als dem englischen Champion-Jockei Danny Maher gesteuert werden. Somit werden im Austria-Preis drei deutsche Pferde im Rennen sein.

Pferderennen zu Bielefeld-Brackwede.

I. **Herbst-Hürden-Rennen.** 1000, 300, 200 *M*. 2890 Meter. 1. Fr. Oesters Golddroffel, 2 Frhrn. Cl. v. Rombergs Banane, 3. J. Haas' Sampronia. Tot.: Sieg 76 : 10, Pl. 13, 12, 12 : 10.

II. **Johannisberg-Jagdrennen.** Ehrenpreis, 1000, 300, 200 *M*. 3200 Meter. 1. Rittmeister G. v. Schierstädters Sion, 2. J. u. G. Reimanns Stort, 3. Leutnant von Pagenlardts Irmingard. Tot.: Sieg 42 : 10, Pl. 12, 12 : 10.

III. **Qualler Handikap-Jagdrennen.** 2000, 500, 300 *M*. 4200 Meter. 1. Major Roos' Gazelle, 2. Ravensbergs Zero, 3. A. Herolds Glimmer 2. Tot.: Sieg 21 : 10, Pl. 11 , 11 : 10.

IV. **Union-Klub-Jagdrennen.** Ehrenpreis, 1400, 400 *M*. 3500 Meter. 1. Graf M. Schmisings Leoville, 2. W. Beyers Wahn. Tot.: Sieg 14 : 10.

V. **Teutoburger Jagdrennen.** 1000, 300, 200 *M*. 3200 Meter. 1. M. Zydowers Pièce d'Or, 2. O. Flinzers Penanint, 3. Rittmeister Mylins Nachtigall. Tot.: Sieg 26 : 10, Pl. 13, 14 : 10.

VI. **Hünenburg-Flach-Rennen.** Ehrenpreise, 2000 Meter. 1. Leutn. Bernhards Heimab, 2. Rittmeister G. v. Schierstädts Ormsby. Tot.: Sieg 28 : 10. Gesamtumsatz am Totalisator: 33 725 *M*.

Handelsteil.

Dortmund, 15. Okt. **Ein neues Opfer der Niederdeutschen Bank.** Ueber das Vermögen des Aufsichtsratsmitgliedes der Niederdeutschen Bank, Geh. Justizrats **Im Walle** zu Münster, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter ist Rechtsanwalt Ebert in Münster. Die erste Gläubigerversammlung ist am 3. November.

* **Neuß**, 15. Okt. Fruchtmarkt. Weizen, neuer, 1. Sorte 20,20 *M*, 2. Sorte 19,20 *M*, Hafer, neuer, 1. Sorte 14,80 *M*, 2. Sorte 13,80 *M*, Hafer, alter, 1. Sorte 15,60 *M*, 2. Sorte 14,60 *M*, Roggen, neuer, 1. Sorte 14,80 *M*, 2. Sorte 13,80 *M* die 100 Kg. Kartoffeln 3,30—3,70 *M*, Heu 2,70—3,20 *M*, Luzerner Heu 3,70—4,20 *M* die 50 Kg. Krummstroh 17,00 *M*, Breitdruschstroh 19,00 *M* die 500 Kg. Kleie 5,50 *M* die 50 Kg. Roggen höher, sonst Preise unverändert.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin S. 42. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehls umsonst beigefügt.

Wodurch? spart man Zeit, Mühe und Geld?

nur durch Verwendung

Stemker's Seifenpulver Diesda oder Sonne des 20. Jahrh. mit Gutscheinen.

Man löst am Abend das Seifenpulver in heissem Wasser steckt die Wäsche ein und am anderen Morgen ist die Arbeit halb getan.

Ueberall zu haben.

Werner Stemker, Münster i. W.

Gründliche Ausbildung zum **Chauffeur**

Rheinische Automobil-Fachschule, Düsseldorf,
Haroldstrasse 6.

Reiches Lehrmaterial. — — Ausgezeichnete Erfolge

Feinste Referenzen.

Lehrmädchen

nicht unter 16 Jahren, für Manufakturwaren per **sofort gesucht.**

Offerten unter **B. 10** an die Geschäftsstell ds. Blattes.

Haus- und Garten-Verkauf.

Herr **Heinr. Hülk**, hier, hat mich mit dem Verkaufe seines hierf., Marktgasse 2/3 belegenen Hauses und vor dem Renter belegenen, zu Bauplätzen geeigneten Gartens (ca. 104 □-Ruthen groß) beauftragt.

Termin zur Abgabe von Geboten habe ich auf **Mittwoch, den 26. Oktober, vorm. 11 Uhr** an Ort und Stelle, und zwar mit dem Wohnhause beginnend, anberaumt.

Dülmen, 17. Oktober 1910.

Bödiger.

Persil

das moderne Waschmittel

wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten für die Gemeinde Merfeld finden am **Freitag, den 18. November d. Js.** und zwar von **nachmittags 2 bis 3½ Uhr** für die Wähler der III. Abteilung und für die Wähler der I. Abteilung von **3½ bis 4 Uhr** im Lücke'schen Lokale in Merfeld Nr. 4 statt.

Es scheiden aus, aus der I. Abteilung der Landwirt **Ludwig Sommer;** aus der III. Abteilung der Kolon **Heinr. Wiesweg.**

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die I. Abteilung 1, die III. Abteilung 1 Gemeinde-Verordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 18. d. Mts. ab 4 Wochen bei dem Gemeindevorsteher in Merfeld zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Gemeindevorsteher in Merfeld anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Unterthanen und selbständig sind und
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und
3. a) in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 Mark an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind,
b) ihren Wohnsitz im Gemeindebezirke haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von 4 Mark veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 Mark bis 900 Mark haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, bezw. der unter väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

Dülmen, den 15. Oktober 1910.

Der Amtmann: Koch.

Von der Reise zurück!

Dr. Kuhlmann

Nasen-, Hals- u. Ohrenarzt.
Münster i. W., Bahnhofstr. 6.

Goldener Trauring

gefunden. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Zum 1. November für ein erstes, kleineres Hotel ein

junges Mädchen

zur Erlernung der Küche gesucht, ohne gegenseitige Vergütung.
Offerten erbittet
Hotel Ditzmann, Jülich (Rhld.)

Lehrmädchen

für Putz gesucht. **Königsplatz 2.**

Rehwild und Hasen,

Hirsche, sowie alles andere **Wild, Flugwild,** kaufe jeden Posten ev. ohne vorherige Anfragen gegen sofortige Kasse oder nach Wunsch.

Jul. Scherney, Hagen i. W.

Fernsprecher 44 und 1009.
Gegründet 1857.
Eigene Gefrier- und Kühlräume.

Selbstgeber gibt Darlehen an sichere Personen gegen Ratenrückzahlung, in jeder Höhe, gesetzliche Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1. 2. und 3. Stelle erwünscht. Durch daß **Bank und Hypotheken-Bureau, Nürnberg** Rückertstraße 6.
Vertreter gesucht. Rückporto beifügen.

Ew. Wohlgeboren!

Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihrer Rino-Salbe; ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die nasse Flechte damit geheilt.

Goldenstr. 6./11. 1905.

Frau **A. Brandis.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Neu eingetroffen

Damen-Handschuhe, schwarz	35, 50, 75 und 95 Pfg.
Damen-Handschuhe, farbig	50, 75, 95 und 125 Pfg.
Kinder-Handschuhe,	35, 45, 50 und 60 Pfg.

Moderne Farben! Tadelloser Sitz

Schmitz & Janssen, Dülmen.

Hansa-Backpulver

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 ausgeschnittene Hansa-Bons Nährmittelfabr. „Hansa" Hamburg

HANSA



Tausende von Landwirten und Gewerbetreibenden benutzen heute zu ihrem großen Vorteil einen

Deutzer Motor

und denken nicht daran, ihn wieder abzuschaffen oder durch elektrische Kraft zu ersetzen.

Der Deutzer Motor ist der **meist verbreitetste,** er ist 90 000 mal ausgeführt und 400 mal prämiiertt Preislisten und Kostenanschläge erhält man kostenlos durch

Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Filiale Münster i. W.,
Bahnhofstraße 37.
Weltausstellung Brüssel:
„**Grand Prix**" Höchste Auszeichnung.
Im Juni dieses Jahres wurden allein 559 Deutzer Motoren mit 8684 PS. verkauft; unter anderen geliefert an

Gutsbes.	Lesting, Gaupel	6 PS.
"	Voß, Asbeck	6 "
"	Eising, Asbeck	8 "
"	Specking, Asbeck	8 "
"	Kersting, Asbeck	6 "
"	Altjues, Holtwick	6 "
"	Ww. Blakert, Osterwick	8 "
"	Schneider, Osterwick	8 "
"	Vögeding, Tungerloh	8 "
"	Wortmann, Lette	8 "
"	Schmedding, Horstmar	6 "
"	Menne, Berlage	8 "
"	Sundermann, Laer	8 "
"	Hellmann, Heiden	6 "
"	Osterkamp, Heiden	6 "
"	Hautmann, Empte	6 "
"	Lausemann, Holthausen	6 "
"	Stromberg, Asbeck	6 "
Molkerei Billerbeck		35 "
Elektrizitätswerk Billerbeck		2×25 "

Wir brauchen keine Butter

mehr, sondern nur noch das beste aller Ersatzmittel, nämlich die

Pflanzenbutter-

Margarine, Marke

Cocosa

Cocosa macht die teure Butter entbehrlich, denn sie ist gleich vorzüglich wie jene zum Tafel- und Küchengebrauch. Ihr Preis ist wesentlich billiger.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugemittel** gegen **Magen-Katarrh, Magenkrampf Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simon und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfert, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Aschebergs, Billerbeck, Havixbeck, Münster usw., sowie in allen größeren u. kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages, zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!



Fahrräder, erste Qualität, mit prima Gummi. **Nähmaschinen** überall zu bekanntem Leichten Lernen dieser Zeitung mit gleichen Vergnügen und halt.

Neueste-Singer-Nähmaschine „Krone"

Nähmaschine Krone I verriegelt zugleich jede Naht, das Genähte kann nicht aufgehen, stickt und stopft. **Seit 30 Jahren** Lieferant von Post-, preuss. Staats- u. Reichseisenbahnbeamten, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die deutsche hocharm. Singer-Nähmaschine Krone II mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneiderei für 40, 45, 48, 50 M. 4 wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie. **Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. Militaria-Zollerräder,** beliebteste Marken, erprobt als prima, 20 Jahre im Dienste der Armee, Post-, Eisenbahn- u. Zollbeamten. **Patent-Waschmaschinen, Rollmaschinen, Eisschränke** billigst. **Die weltbek. Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linienstr. 126.

TOKAJER
der König aller Weine.

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medicinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gesetzlichen neuen Weinzollverordnung des Deutschen Reiches entsprechende Tokajer-Wein ist ein Heilmittel für **Cross** und **Klein** und darf derselbe keinem **besseren Hause** fehlen. Der reine **unverfälschte** Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei **Nervosität, Magenbeschwerden,** bei **Blutarmut Körperschwäche** und besonders geeignet für **Reconvalescenten.** Er ist **appetitanregend** und erweckt in in hervorragendem Masse die **Lebenslust** bei **Jung** u. **Alt.**

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine, steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium als Medicinalweine deklariert. Ausser heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer-Weine d. **kostbarsten Genuss!**

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde geniessen zu können, haben wir uns veranlasst gesehen, zwei Collektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reiches zum Versand bringen, u. zw.:

Kollektion I (Post-Sendung)

1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
1 Flasche 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
1 Flasche 0.5 L. neunjähr.
1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. Med. Ausbruch (natürsüss)
1 Flasche 0.5 L. achtjähr. Med. Ausbruch (natürs. fett)

Mark 17.— gegen Nachnahme, oder vorherige Einsendung des Betrages. Franko Emballag, franko Fracht; Ausser ca. 2 Mark Zollspesen, keine weiteren Auslagen!

4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Boquet
4 Flaschen 0.5 L. neunjähr.
4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. Med. Ausbruch (natürsüss)
4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. Med. Ausbruch (natürs. fett)

Kollektion II (Bahnsendung Eilgut)

Mark 65.—, franko Emballage, franko Fracht bis zur Grenzstation. Zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturendatum. Zollspesen ca. 8 Mark hat der Besteller separat zu entrichten, wie auch die ca. 3 Mark betragende Fracht von der Grenz- bis zur Ankunftsstation!

Kostprobe animiert den verwöhntesten Gourmand zu Nachbestellungen. Preisliste über unsere Weine in Gebinde und Boutaillen auf Verlangen gratis und franko.

Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G.
„Vertriebs-Abteilung"
Budapest V., Lipót-körut Nr. 2.

Prämiiert in den meisten Staaten, Dank u. Anerkennungsschreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Präsident der Aktiengesellschaft:
Sr. Durchlaucht Herr Herzog Ludwig von Windisch-Graetz.

Angebaute Weingartenareale: 9000 Kat. Joch. Jahresproduction: 100000 Hektoliter.

Vorzüglich geeignet als Gelegenheits- und Weihnachts-Geschenk!

Braut-Ausstattungen
liefert billig die
Dortmunder Möbel-Industrie, G. m. b. H.,
Burgwall 26, 28, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Nur gute Ware. Auswahl enorm.
Ausstellung in 18 Schaufenstern Fernruf 3374.
direkt neben dem Lindenhof.

Bestellen Sie gleich
beim nächsten Buchhändler
oder direkt beim Verlage:



De Kiepenkerl
Westfälischer Volks-Kalender
1909——1910——1911
3 Jahrgänge in einem Bande
für nur 1 Mk.
Verlag von Fredebeul & Koenen, Essen-Ruhr.

Zu haben in der Expedition dieser Zeitung; gegen Einsendung von Mk. 1,20 erfolgt franko Zusendung.

Nr. 125. — 37. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 18. Oktober 1910.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Der Götze der Revolution.

□ Am 13. Oktober 1909 wurde Francisco Ferrer auf den Wällen des Fort Montjuich standrechtlich erschossen. Er wurde verurteilt als Organisator des Umsturzes und des Massenmordes, und daß seine Verurteilung gerecht war, bestätigen übereinstimmend alle Rechtsgelehrten und alle Politiker Spaniens ohne Unterschied ihrer Parteistellung, soweit sie überhaupt auf dem Boden der bestehenden Staatsordnung stehen. Als die Gefangennahme und Hinrichtung Ferrers bekannt wurde, da durchzitterte ein mächtiger Wutschrei die ganze Welt. Allerorts standen Leute auf, die gegen den „Meuchelmord des Klerikalismus" Protest erhoben, eine zahlreiche und einflußreichste Presse verkündete das Heldentum des Märtyrers Ferrer. Und trotzdem jedem, der sie kennen lernen wollte, die Wahrheit bekannt sein mußte, wagen es heute noch dieselben Leute, wagt es dieselbe Presse, den Ruhm des Märtyrers von Montjuich zu preisen. Aber mit dem Lobspruch ist es ihnen nicht genug, sie wollen seinen Tod rächen an denen, die sie des Mordes beschuldigen: die katholische Kirche und die Monarchie. Die spanische Regierung fürchtet den Ausbruch einer revolutionären Bewegung am Todestage Ferrers; keinem Zweifel unterliegt es, daß in diesen Tagen die Freunde und Gesinnungsgenossen Ferrers im Hinblick auf das internationale Heiligtum des Grabes auf Montjuich das spanische Volk zur Revolution zu entflammen suchen werden. Der Todestag Ferrers war ausersehen als der Tag der Revolution in Portugal, ein Zufall hat es gefügt, daß die revolutionäre Bewegung bereits einige Tage früher zum Ausbruch kam. Gerade diese Tatsache beleuchtet mit Flammenschein das Wirken der unheimlichen Macht, in deren Dienste Ferrer arbeitete, von der er zum Helden und Märtyrer gemacht wurde. Der italienische Freimaurer Barzilai erklärte dem republikanischen „Seccolo" von Mailand: „Die portugiesische Revolution war das Werk der Freimaurer!" Er hatte recht mit dieser Behauptung. Auf dem internationalen Freimaurerkongreß in Brüssel sprach der Großmeister der portugiesischen Freimaurerei Maggelhaes Lima, der Führer der portugiesischen Revolution, die Prophezeiung aus, daß kurz vor dem Zusammentritt der Cortes der König von Portugal gestürzt werden würde, und dieser Kongreß stand unter dem Zeichen des hingerichteten Revolutionärs Ferrer. Die Maitresse Ferrers wurde auf ihm zur Ehrenpräsidentin erwählt: „Der Geist Ferrers schwebt über uns allen in diesem Saale und leitet unsere Beratungen!" Der spanische Delegierte Lozonne rief aus: Der Tod Ferrers zeige, wie kühn der Zorn des Papstes und des ihm verbündeten Königs sei, „der Kampf in Spanien geht ebensogut gegen den Thron, wie gegen den Altar." Wir sehen hier die internationale Organisation des Umsturzes in Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und Portugal an der Arbeit. Sie besteht aus der Loge, dem Freidenkertum, der Sozialdemokratie. Es ist ja wohl kein Zufall, daß der Brüsseler Freidenkerkongreß, auf welchem Freimaurer die Führung hatten, im Volkshause der Brüsseler Sozialisten stattfand. Freimaurer, Freidenker und Sozialisten Arm in Arm im Kampfe gegen Thron und Altar, im Kampfe für den Umsturz. Und die liberale Presse der gesamten Welt unterstützt sie darin! Noch niemals ist die ungeheure Macht der Organisation des Umsturzes so deutlich vor aller Augen in die Erscheinung getreten, als in diesem letzten Jahre seit dem Tode Ferrers. Es ist richtig, daß die revolutionäre Bewegung hauptsächlich die romanischen Länder beherrscht. Aber wir dürfen doch nicht vergessen, daß sie auch in Deutschland ihre Freunde und Förderer hat. Wir erinnern an das Eintreten der liberalen Blätter für den Mordbuben Ferrer. Daneben sind die Freidenker durchaus im Sinne Ferrers tätig. Vor einigen Tagen fand in München eine Versammlung statt, die ein helles Schlaglicht auf die Bestrebungen des deutschen Freidenkertums warf. In dieser Versammlung sprach der berüchtigte Sontheimer über: „Das heutige Spanien unter dem Joche des Papsttums". Die ganzen Ausführungen waren darauf berechnet, den Zuhörern einen geradezu teuflischen Haß gegen die katholische Kirche einzuimpfen. Außerdem aber stand die Versammlung unter dem Zeichen unverhohlener revolutionärer Gesinnung. Wann werden alle gut gesinnten Kreise sich zum Kreuzzug gegen den Götzen der Revolution zusammenschließen?

Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Die meisten französischen Blätter stellen mit Befriedigung fest, daß der Eisenbahnerausstand einerlei Fortschritte gemacht hat und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieses hauptsächlich der Energie der Regierung zu verdanken sei. Die radikale Presse ermutigt das Ministerium zu weiterem tatkräftigen Vorgehen und verlangt, daß es eventuell auch gegen den allgemeinen Arbeiterverband einschreite, falls dieser den Eisenbahnerstreik zu irgend welchen Streitereien benutzen sollte. Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung die Möglichkeit ins Auge gefaßt habe, die Rädelsführer und Anstifter des Streiks vor den Staatsgerichtshof zu stellen unter der Anklage des Komplottes gegen die Sicherheit des Staates. Bei einem Bankett hielt der sozialdemokratische Handelsminister eine Rede, in der er sagte: Der gegenwärtige Zwist ist kein Zwist zwischen Kapital und Arbeit, sondern eine revolutionäre Kundgebung. Es gibt da keine andere Lösung als nachgeben oder widerstehen. Nachgeben, das heißt die Anarchie fördern, widerstehen, das heißt die Rechte des Landes und die Sicherheit der Person zu schützen. Diese Revolte ist für ein zivilisiertes Land beklagenswert und demütigend. Seien Sie aber überzeugt, daß die Regierung ihre Pflicht getan hat und mit Hilfe des Gesetzes bis zu Ende erfüllen wird.

□ **Paris,** 14. Okt. (Drahtb.) Ein verbrecherischer Anschlag wurde gestern auf der Paris-Lyoner Mittelmeerbahn bei Villeneuve verübt. Von bisher unbekannten Tätern wurde auf den Schienen eine Weichenscheibe festgeschraubt. Glücklicherweise zertrümmerte die Lokomotive die Scheibe beim Ueberfahren. Die Reisenden verspürten nur starke Erschütterungen.

= **Paris,** 14. Okt. Gegen den gegenwärtig wegen politischer Hetzereien im Santégefängnis sitzenden antimilitaristischen Agitator Herve wurde von der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl erlassen. Herve, der bisher eine gewisse Freiheit genoß, ist infolgedessen in ein strengeres Gewahrsam gebracht.

× **Paris,** 14. Okt. Heute nacht hielten die Angestellten der Omnibus- und Straßenbahngesellschaften in der Arbeitsbörse eine Versammlung ab, in der sie beschlossen, spätestens morgen in den Ausstand zu treten. Die Versammlung war nur schwach besucht. Man hält es daher für wahrscheinlich, daß diesem Beschluß nicht Folge geleistet wird.

+ **Paris,** 14. Okt. (Drahtb.) Auf den Linien der Südbahn sind heute zahlreiche Angestellte dem Dienst fern geblieben. In Toulouse sind alle Güterzüge ausgefallen. In den andern Städten des Südbahnnetzes macht sich der Streik noch nicht fühlbar.

+ **Paris,** 14. Okt. (Drahtb.) Es sind Anzeichen vorhanden für eine lebhafte Agitation unter den anarchistischen Elementen. Zahlreiche Revolver und Totschläger werden gekauft. Man spricht von dem Fort Chabrol, in dem sich von der Polizei gesuchte Elemente der behördlichen Verfolgung entziehen wollen. In diesem Falle würden die schärfsten Maßregeln ergriffen werden. Die in der Avenue Kleber heute morgen gefundene Bombe enthielt 300 Gr. Eherdit, eine dem Dynamit ähnliche Zubstanz. Heute vormittag wurden bei 4 Redakteuren der „Guerre sociale" Haussuchungen vorgenommen.

+ **Paris,** 14. Okt. (Drahtb.) Das Komitee der vereinigten Bauarbeitersyndikate entschied sich heute vormittag für den allgemeinen Ausstand.

Paris, 14. Okt. (Drahtb.) Streikende Maurer versammelten sich heute nachmittag auf dem Montmartre, um einen Demonstrationszug zu veranstalten, wurden aber von der Polizei und Gendarmerie auf dem Marsche nach dem Clichyplatz zerstreut. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Gendarm durch einen Flaschenwurf verletzt. Als wiederum tausende von Demonstranten sich auf dem Platze vereinigten und über die Rue du Faubourg nach Montmartre zurückmarschierten, wurden sie abermals von Polizei zerstreut, wobei ein Polizeiinspektor erheblich verletzt wurde.

Abflauen des Streikes.

× **Metz,** 14. Okt. (Drahtb.) Bis heute morgen 8 Uhr wickelte sich der Personenverkehr mit Frankreich wie zu normalen Zeiten ab.

+ **Paris,** 14. Okt. (Drahtb.) Im Ministerrat gab Briand eine Darlegung der Maßregeln, die zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung getroffen wurden und wies darauf hin, daß die fortschreitende Abspannung deutlich bemerkbar sei. Der Minister der öffentlichen Arbeiten teilte mit, daß der Passagierverkehr der Nordbahn doppelt so stark sei wie gestern abend. Zahlreiche Züge mit Lebensmitteln träfen am Nordbahnhof ein. Heute vormittag hätten in Paris nur 8 Prozent des Personals im Dienst gefehlt.

Bordeaux, 14. Okt. Auf der Südbahn hat nur ein Teil der Arbeiter dem gestrigen Beschluß, in den Ausstand zu treten, Folge geleistet. Für die Ausständigen ist Ersatz geschafft worden. Lokomotivführer und Heizer sind zum Dienst erschienen, der sich in gewohnter Weise abwickelt.

× **Paris,** 14. Okt. (12,35 Uhr mittags.) (Drahtb.) Die Lage bessert sich weiter erheblich. In Paris und in der Provinz nehmen zahlreiche Angestellte die Arbeit wieder auf. Im Laufe des Vormittags gingen vom Nordbahnhof auf den Hauptlinien 18 Züge ab. Einige dreißig Züge liefen auf den Hauptstrecken der staatlichen Westbahn hier ein und gingen von hier aus weiter. Auf diesem Netz ist der Vorortverkehr größtenteils wieder hergestellt. Der Verkehr der Untergrundbahn ist weiter normal. Morgens wurde in der Avenue Cleber eine Bombe gefunden und nach dem chemischen Laboratorium geschafft.

Westfälischer Städtetag.

÷ **Münster,** 14. Okt. Der 32. Westfälische Städtetag ist hier heute zu mehrtägigen Beratungen zusammengetreten. Da der bisherige Vorsitzende Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat Dr. Schmieding-Dortmund gestorben und der zweite Vorsitzende Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat Bunnemann-Bielefeld in den Ruhestand getreten ist, war ein neuer Vorstand zu wählen. Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt-Münster wurde zum ersten und Oberbürgermeister Geheimrat Haarmann-Witten zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Die Verhandlungen begannen heute nachmittag im Sitzungssaale des Landeshauses. Etwa 160 Teilnehmer sind erschienen, darunter die Regierungspräsidenten v. Jarotzki-Münster und v. Backe-Arnsberg, Oberpräsidialrat v. Haugwitz als Vertreter des Oberpräsidenten und Regierungsrat v. Borstell als Vertreter des Regierungspräsidenten von Minden. Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt-Münster begrüßte die Erschienenen und widmete dem langjährigen seitherigen Vorsitzenden Geheimrat Dr. Schmieding einen tiefempfundenen Nachruf. Weiter gedenkt er des Oberpräsidenten Exz. Frhrn. v. der Recke v. der Horst, der heute seine silberne Hochzeit begeht. Es wurde ein Begrüßungs- und Glückwunschtelegramm abgesandt. Bürgermeister Dieckmann entbot den Willkommensgruß der Stadt; auch die übrigen Vertreter der Behörden sprachen Begrüßungsworte. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts, wobei Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt bemerkte, daß eine Reihe von Anträgen der Städte Hagen, Hamm und Dortmund wegen überreichen Beratungsstoffes für den nächsten Städtetag zurückgestellt werden müßten, beschäftigte sich der Städtetag zunächst mit der Frage der Wertzuwachssteuer. Der Berichterstatter Bürgermeister Heinroth-Gelsenkirchen bezeichnete die Erhebung einer Zuwachssteuer durch das Reich als mit den Interessen der westfälischen Städte nicht vereinbar und schlägt vor, den Gemeinden zu gestatten, ihre bisherige, auf ihre örtlichen Verhältnisse zugeschnittene kommunale Steuerordnung beizubehalten oder auch eine kommunale Steuerordnung einzuführen, in beiden Fällen mit der Verpflichtung, einen Betrag an das Reich oder die Bundesstaaten abzuführen, den diese erhalten würden, falls eine Steuer nach dem Reichszuwachsgesetz in der betreffenden Gemeinde erhoben würde. — Oberbürgermeister Abg. Cuno-Hagen meint, die Gemeinden hätten keinen Grund, für die Einführung der Steuer zu schwärmen; man müsse es den einzelnen Gemeinden überlassen, sich mit dem Gesetz am zweckmäßigsten abzufinden; grundsätzlich ablehnend dürfe man sich nicht verhalten. — Der bekannte Bodenreformer Stadtrat Dr. Boldt-Dortmund betont, daß man grundsätzlich der Steuer zustimmen müsse, da ja auch den Städten ein Anteil verbleibe. — In der Diskussion fanden die Freunde der Reichszuwachssteuer nur geringe Zustimmung, und schließlich wurde auf Antrag des Bürgermeisters Plaßmann-Paderborn mit allen gegen 8 Stimmen beschlossen, daß der Städtetag seinen vorigjährigen ablehnenden Standpunkt beibehalte. — Abends veranstaltete die Stadt eine gesellige Zusammenkunft im Stadttheater.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 17. Okt.

* **Aus dem Jahresbericht der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft** entnehmen wir: Die Zahl der Fürsorgefälle in Rheinland und Westfalen betrug 7966 gegen 6504 im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder ist von 21 232 auf 23 167 und die Zahl der Hilfsvereine von 102 auf 115 gestiegen. In Westfalen betrug die Zahl der Hilfsvereine 25 (22), die der Mitglieder 4413 (4166). Die Höhe der Einnahmen betrug 15 183,52 (13 757) ℳ, die der Ausgaben 13 844,75 (12 263) ℳ und die Zahl der Fürsorgefälle 1950 (1412). Für die Rheinprovinz stellten sich die Zahlen wie folgt; Hilfsvereine 89 (79), Mitglieder 18 619 (16 906), Einnahmen 84 156 (87 249) ℳ, Ausgaben 76 841 (77 273) ℳ, Fürsorgefälle 5981 (5072 Männer und etwa 500 Frauen).

* **Die Streichhölzer werden noch teurer!** Die Fabriken haben abermals einen Preisaufschlag angekündigt und zwar beträgt er für 1000 Pakete 10 ℳ, sodaß die gangbarste Sorte dann 38 ℳ ausschließlich der Verpackung und Fracht kostet. Im Einzelverkaufe wird sich dann der Preis auf 5 ₰ für die Schachtel, in der 50—60 Streichhölzer enthalten sind, stellen. Die einschlägigen Industriezweige sind bemüht, Ersatz für die teuren Zündhölzer zu finden.

---

* **Dortmund,** 14. Oktober. Französische Anwerber versuchen in der letzten Zeit wieder in verstärktem Maße hiesige Bergarbeiter zum Abwandern in französische Kohlengebiete zu veranlassen und wenden sich mit besonderer Vorliebe an die Arbeiter polnischer Herkunft, da diese ihren Versprechungen leichter zugänglich zu sein scheinen. Den Leuten werden höhere Löhne, günstigere Arbeitsbedingungen und angenehme Wohnungsverhältnisse und dergleichen in Aussicht gestellt. Aus den hier ankommenden Briefen angewanderter Familien, die sich durch derartige Versprechungen haben bewegen lassen und nun wieder gern nach hier zurück möchten, dürfte hinreichend bekannt geworden sein, daß es in den französischen Bezirken wesentlich schlechter aussieht, als in den deutschen.

* **Gelsenkirchen,** 13. Okt. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde heute ein erst kürzlich verheirateter Bahnarbeiter von einem Güterzuge erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

+ **Duisburg-Neuenkamp,** 14. Okt. (Drahtb.) Eigenartiger Unglücksfall. In der vergangenen Nacht stürzte der im Neubau des evangelischen Gemeindehauses wachhabende Handlanger so unglücklich in einen Kellerraum, daß er mit dem Kopfe in einen in einer Latte aufrecht stehenden siebenzölligen Nagel traf, der ihm durch die Augenhöhle eindrang. Der Verunglückte verblutete. Die Leiche wurde heute morgen gefunden.

* **Gummersbach,** 13. Okt. Ein folgenschweres Sprengunglück ereignete sich im Steinbruch der Gummersbacher Grauwackesteinbrüche im nahen Dümmlinghausen. Nach dem Anlegen eines Sprengschusses entzündete sich das Pulver, bevor sich die an der Sprengstelle beschäftigten Arbeiter in Sicherheit zu bringen vermochten. Die beiden Arbeiter Gomann und Bockemühl wurden von den umherfliegenden Gesteinsmassen überschüttet und hierbei so schwer verletzt, daß G. sofort tot blieb, während B. mit schweren Wunden dem Bergneustädter Krankenhause zugeführt werden mußte.

+ **Gummersbach,** 14. Okt. Frau Fabrikant Witwe Brockhaus von hier, welche sich in Milspe bei Verwandten aufhielt, wurde dort in einem Zimmer, in einem Sessel sitzend, tot aufgefunden. In ihrem Schlafzimmer befand sich eine Gaslampe, deren Hahn nicht verschlossen war. Die 75 Jahre alte Dame ist offenbar einer Leuchtgasvergiftung zum Opfer gefallen.

Vermischtes.

Berlin, 14. Okt. Aufsehen erregende Verhaftung. Dem „Tageblatt" zufolge wurde auf Veranlassung der Rostocker Staatsanwaltschaft der frühere Direktor der Gesellschaft „Heiliger Damm", der Schriftsteller Walther John Marlitt, ein Neffe der verstorbenen Romanschriftstellerin Marlitt, verhaftet.

Berlin, 14. Okt. Taschendiebstahl. Am Bahnhof Friedrichstraße wurde einem russischen Staatsrat aus Moskau von einem Taschendiebe eine Brieftasche gestohlen, die einen über 8000 ℳ lautenden Kreditbrief, worauf aber schon 6700 ℳ erhoben waren, einen Hundertmarkschein und wichtige Papiere enthielt.

Kiel, 14. Okt. Selbstmord. Hier erschoß sich der aus Berlin stammende Kapitänleutnant Barchewitz.

Schweidnitz, 14. Okt. Bestrafte Eisenbahnfrevler. Das Schwurgericht verurteilte den Grubenarbeiter Klennert aus Gottesberg und den Kutscher Elsner aus Landesbut, die in der Nacht des 2. Juni auf der Strecke Fellhammer-Friedland eine schwere Schwelle über die Gleise gelegt hatten, um einen Personenzug zur Entgleisung zu bringen, zu je 2 Jahren Zuchthaus.

+ **Frankfurt a. M.,** 14. Okt. Eisenbahnunglück. (Amtlich.) Heute früh 1 Uhr überfuhr in Wellmitz der Eilgüterzug 6055 das Haltesignal und fuhr auf den Güterzug 7739. Der Hilfsbremser Treschenschi aus Frankfurt a. d. Oder ist tot, der Lokomotivführer Scheemann und der Heizer Rudolf (Berlin), sowie der Packmeister Kitzler (Breslau) wurden schwer verletzt. Die Lokomotive und ein Wagen wurden zertrümmert. Der Betrieb auf beiden Gleisen war auf 8 Stunden gesperrt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Würzburg, 14. Okt. Justiziar Dr. Bodenbach aus Essen wurde als Aufsichtsratsmitglied der Aktiengesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen, vormals Gebrüder Burbaum, verhaftet.

(-) **München,** 14. Okt. (Drahtb.) Das Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps verhandelte heute als Berufungsinstanz gegen den Infanteristen Hoegerle, den das Kriegsgericht am 9. August wegen Raubmordes an der Geschäftsinhaberin Hierer zum Tode verurteilt hatte. Das Oberkriegsgericht hob das Todesurteil auf und erkannte nur wegen Verbrechens des schweren Raubes und Todschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus.

München, 13. Okt. Die „Bayerische Landeszeitung" bringt die Mitteilung, daß der Kunstmaler Ulfers im Alter von 58 Jahren an Hunger gestorben ist. Die Wohltätigkeitsanstalten, an die er sich in den letzten Tagen gewandt habe, hätten seine Bitten ignoriert. Die eine habe ihn abgewiesen, weil er einen guten Rock trug, die andere habe ihm zehn Pfennig gegeben.

Prag, 14. Okt. Studentenstreik. 300 Hörer der allgemeinen Biologie an der tschechischen Universität traten wegen Unzulänglichkeit der Lehrräume in den Streik.

)-(**Paris,** 14. Okt. Legationsrat a. D. und Schriftsteller Rudolf Lindau ist im Alter von 81 Jahren heute gestorben.

Warschau, 14. Okt. Zehn Personen verbrannt. In Kobylki im Kreise Rylsk sind 500 Gebäude niedergebrannt. Bei einem in Paplowka ausgebrochenen Brande kamen zehn Personen in den Flammen um.

---

rh. **In Argentinien** erhält jedes Soldatenpferd mit seiner täglichen Futterration 2 Unzen Zucker, wodurch die Kraft und Ausdauer der Tiere wesentlich erhöht werden soll.

Vox populi. Dichterin: „Was muß ich sehen, Herr Bibliothekar, mein neuestes Epos, welches ich Ihrer Bücherei im vorigen Jahr schenkte, ist ja noch gar nicht aufgeschnitten?" — Bibliothekar: „In der Tat, und dabei habe ich es bereits siebenmal ausgeliehen."

In der Leihbibliothek. Backfisch: „Bitte, geben Sie mir das Buch da in dem roten Einband . . . das ist gewiß eine Liebesgeschichte!"

Opfer des Seesturmes.

× **Königsberg,** 14. Okt. Gestern nachmittag fiel durch den plötzlich einsetzenden Sturm ein mit Fischern besetztes Boot im nahen Ostseebad Kranz dem Sturm zum Opfer. Heute früh wurden der Mast des gekenterten Bootes und die Leiche eines Insassen in der Nähe von Rosehnen ans Land gespült.

= **St. Nazaire,** 14. Okt. (Drahtb.) Der Dampfer „Ville de Rochefort" ist in der Nähe der Insel Noirmoutiers gesunken. Von der 26 Mann starken Besatzung des Dampfers konnten nur 3 durch den spanischen Dampfer „Peveril" gerettet werden.

× **London,** 14. Okt. Während des Sturmes der letzten Nacht ist der Londoner Dampfer „Cranford" vor Hartlepool gesunken. Zwanzig Mann sind ertrunken.

□ **London,** 14. Okt. Der Dampfer „Heathfield" aus Glasgow ging während eines furchtbaren Sturmes heute auf der Höhe von Sheringham unter. Die Mannschaft, 18 Personen, rettete sich in die Boote. Zwei Personen landeten, die übrigen sind vermutlich ertrunken.

+ **Petersburg,** 14. Okt. (Drahtb.) Längs der baltischen Küste wütete in der vergangenen Nacht und heute vormittag ein heftiger Sturm, der zeitweise zum Orkan ausartete und große Verwüstungen anrichtete. In der Nähe von Riga sind 3 Segelboote ans Ufer geworfen worden. Ein Teil der Mannschaften ist umgekommen. In der Nacht waren auf dem Meere Notsignale sichtbar. Die Zahl der havarierten Schiffe ist aller Wahrscheinlichkeit nach sehr groß. In Mintau, Libau und Troki berrschte ebenfalls ein heftiger Sturm, der Dächer abdeckte, Bäume entwurzelte und Gerüste der im Bau befindlichen Häuser niederlegte und Telephonverbindungen zerstörte.

÷ **Havanna,** 14. Okt. (Drahtb.) Ein Orkan hat die Städte Casilda und Santa Clara zerstört. Viele Menschen sollen dabei umgekommen sein.

Ein Kampf um die Pflicht.

Roman von Fr. Hauptmann.

13) (Nachdruck verb.)

17.

Fünf Jahre waren seit Graf Venningens zweiter Heirat vergangen. Der Erbe wuchs zu einem anscheinend starken, gesunden Knaben heran. Rhena war in ihrem dreiundzwanzigsten Jahre. Sie war verändert, — die Zeit hatte ihre Schönheit gereift, aber der herrliche Freimut, der sie früher auszeichnet hatte, war verschwunden. Sie war ernst, sehr ruhig und wie Gräfin Liane meinte, viel stolzer als früher, wo sie doch noch mehr Grund gehabt hätte, stolz zu sein, als jetzt. Das Leben des jungen Mädchens war ein täglicher, nein fast stündlicher Kampf. Sie wurde beständig gedemütigt und ertrug alles schweigend. Diese Haltung ihrer Stieftochter war eine Quelle des Aergers für Gräfin Liane. Es gelang ihr nie, Rhena auch nur ein Wort des Zornes oder des Vorwurfs zu entlocken.

„Es ist, als ob ich eine Marmorstatue bekämpfte," murmelte die Gräfin vor sich hin, „und doch will ich nicht eher ruhen, bis ich sie besiegt habe; sie tut immer, als stünde sie wer weiß wie hoch über mir."

Andre Mädchen würden gewiß versucht haben, sich zu verheiraten und so all den häuslichen Unannehmlichkeiten zu entgehen. Rhena fiel dies gar nicht ein, sie hatte das Gefühl, als wäre sie für Dornberg niemals nötiger gewesen als jetzt. Was im Hause Gutes geschah, ging von Rhena aus. Gräfin Liane kannte keine Prinzipien, keine Methode. Bei ihr herrschte nur der Impuls, die Laune, — sie nahm niemals Rücksichten. Sie war strahlend heiter oder zornig und ungeduldig, gerade wie die Lust dazu sie anwandelte. Infolgedessen war sie auch ungerecht, so daß sie von den Leuten absolut keine Achtung genoß, — sie fürchteten nur ihren Zorn, weil es von ihrer Stimmung abhing, ob sie fortgeschickt würden oder blieben.

Der kleine Oswald genoß die denkbar schlechteste Erziehung. Die Gräfin hatte nur für eins an ihm Interesse, das war seine Gesundheit. Seine Gewohnheiten und Manieren, seine Haltung und sein Betragen waren ihr fast gleichgültig. Sie hatte die fixe Idee, daß Widerspruch ihm schädlich wäre, es durfte ihm also niemals widersprochen werden. So erhielt er alles was er wollte, und es geschah alles was er wollte; er wurde niemals bestraft, er brauchte niemals zu gehorchen, so daß das Kind, so jung es auch noch war, sich schon zu einem vollständigen Tyrannen entwickelt hatte.

Wenn er die Unwahrheit sagte, um kleine Uebeltaten zu verbergen, so nannte ihn seine Mutter schlau und stachelte ihn dadurch zu immer größerer Ungezogenheit an.

Rhena sprach darüber zu Liane; als sie aber sah, daß dies ganz nutzlos war, wandte sie sich an ihren Vater.

„Wenn Du nicht einschreitest, Papa, so wird Oswald ein schlechter Mensch, der erste seiner Art in der Familie; versuche doch dem vorzubeugen."

Der Graf sah ganz unglücklich aus. „Er ist noch zu jung, meine Einreden nützen jetzt noch nichts, laß ihn erst etwas älter sein, dann werde ich einschreiten," entgegnete er bedrückt.

„Hoffentlich ist es dann noch nicht zu spät," sprach Rhena leise.

Einmal hatte Rhena den Knaben auf ihren Knien und bemühte sich, ihm ein kleines Gebet beizubringen. Liane kam dazu, führte das Kind sofort hinweg, indem sie zürnend ausrief: „Du willst ihn wohl fromm machen?"

„Ich möchte nur, daß er ein Christ würde und ein guter Mensch!"

„Ich werde meinen Jungen schon nach meiner Fasson erziehen," zürnte die Gräfin, „und verbitte mir jede Einmischung."

Lange ehe das Kind es verstehen und begreifen konnte, sagte die unverständige Mutter zu ihm: „Deine Schwester ist eifersüchtig auf Dich. Wenn Du erst ein Mann bist, gehört Dir hier alles, aber Deine Schwester gönnt es Dir nicht, sondern will es für sich haben."

„Sie soll aber nicht!" rief dann der kleine Mann und stampfte mit dem Fuße auf.

Wenn Rhena den Knaben einmal für irgend eine Unart schalt, dann konnte es passieren, daß er sich vor die große Schwester hinstellte, sie böse ansah und ihr zurief: „Mama sagt, alles hier ist mein, Du willst es mir fortnehmen, Du bekommst es aber doch nicht." Ging Rhena dagegen zu seiner Mutter und machte sie auf die Fehler des Kindes aufmerksam, so entgegnete diese: „Natürlich, Du findest beständig etwas an ihm zu tadeln, — es ist auch kein Wunder, daß Du ihn nicht liebst, er ist ja nun statt Deiner Erbe von Dornberg."

„Hoffentlich wird er dermaleinst dieser Stellung würdig sein."

„Er wird schon würdig genug werden," antwortete die Gräfin und ging ein Liedchen trällernd davon.

Eines Morgens war Rhena mit ihrem Vater in der Bildergalerie. Die Tür, die zu dem Kinderzimmer führte, stand offen. Man hörte keinen Laut und der Graf wunderte sich über die ungewohnte Stille.

„Laß uns dem Jungen einen Besuch abstatten," sagte er zu Rhena und schritt ihr voran.

Die Kinderfrau nähte am Fenster und Oswald vergnügte sich damit, Fliegen zu fangen und ihnen die Flügel auszureißen.

Rhena rief entsetzt: „O Du grausames Kind, das darfst Du nie wieder tun!"

„Und doch tue ich es," entgegnete der Kleine, „Mama hat mir erlaubt, so viele Fliegen tot zu machen, wie ich wollte. Sieh, wieviel ich heute morgen schon habe."

„Papa, hast Du kein Wort dazu zu sagen?" fragte Rhena, indem sie dem Vater ihr entrüstetes Gesicht zuwandte.

„Was nützen hier Worte?" fragte er dagegen und zuckte mit den Achseln.

„Doch nützen sie etwas, Papa! Soll er denn aufwachsen, ohne daß dieser Zerstörungstrieb in ihm unterdrückt wird? Glaube mir, Papa, wenn er so bleibt, dann wird eine schlimme Zeit für Dornberg tagen, wenn es dereinst in seine Hände kommt."

„Was kann ich tun?" fragte Graf Venningen hilflos.

„Tun!" wiederholte Rhena und ihr ganzes Antlitz glühte in edlem Zorn, „darauf bestehen, daß er anders und besser erzogen wird. Man muß ihm seine Fehler zeigen und sie ihm abgewöhnen. Wie kann er dermaleinst ein guter Mann werden, wenn er ein so ungezogener Knabe sein darf?"

Rhena hörte nicht, was ihr Vater im Fortgehen noch murmelte, sie blieb, um dem Kinde zu erklären, daß er grausam und feige sei, denn nur ein Feigling tue einem kleinen Insekt weh, das sich nicht verteidigen kann.

Dies ganze Vorkommnis wurde von der Kinderfrau natürlich der Gräfin haarklein wiedererzählt, und diese war einerseits sehr böse, andererseits aber auch froh, daß sie nun einen greifbaren Grund hatte, mit Rhena zu streiten. Sie ging sogleich nach dem Zimmer ihrer Stieftochter und begann: „Ich wünsche mit Dir zu sprechen, Rhena. Ich verbiete Dir ein- für allemal, Dich in die Erziehung meines Kindes einzumischen, hast Du mich verstanden?"

„Wenn nicht irgend jemand eingreift, so wird sich Oswald zu einem Bösewicht entwickeln."

„Das ist meine Sache und geht Dich nichts an."

„Und doch geht es auch mich an, denn der Knabe soll später der Herr in Dornberg werden. Die Ehre unseres Namens und Hauses wird dereinst in seine Hände gegeben sein, und darum müssen seine Hände rein und edel bleiben."

„Ach so, das ist des Pudels Kern? Weil er einst Dornberg erben wird, darum hassest Du ihn! Vorläufig aber bin ich noch die Herrin in Dornberg, und werde es auch noch eine ganze Reihe von Jahren bleiben. Wenn Du es also nicht unterlässt, beständig dreinzureden, so kannst Du Dir ein anderes Heim suchen. Ich werde mit dem Grafen darüber sprechen!"

Rhena erblaßte und Liane sah mit Genugtuung, daß es ihr doch endlich einmal gelungen zu sein schien, ihre Stieftochter empfindlich zu verletzen, sie fuhr also fort:

„Tausend andere Frauen würden sich bedankt haben, eine Stieftochter in Deinen Jahren neben sich im Hause zu dulden. Ich bin sehr nachsichtig gewesen und habe unendliche Geduld gehabt Dir gegenüber, wenn Du aber Dein Benehmen zu Oswald nicht änderst, so hat das alles bald ein Ende. Bedenke, daß in dieser Frage die Macht auf meiner Seite ist. Wenn ich Deinem Vater energisch erkläre, daß ich Dich nicht länger um mich haben will, so gehst Du! Ich würde Dir doch raten, mich nicht allzusehr zu reizen!" Da kein Wort der Entgegnung von Rhena auf diese lange Rede fiel, wandte sich Liane zum Gehen, sagte aber an der Tür nochmals: „Vergiß nicht, was ich Dir gesagt habe, und gib mir nicht wieder Grund zur Klage, sonst weißt Du, was geschieht!" und damit entschwand sie.

Rhena stand wie vom Donner gerührt. War es dahin gekommen, daß man ihr in Dornberg die Türe wies, ihr, die zur dereinstigen Herrin erzogen worden war? Und mit einem Schlage war es ihr klar, daß Liane die Macht, und somit auch das Recht auf ihrer Seite hatte. Wenn sie dem Grafen sagte, daß sie sich weigere, Rhena länger im Hause zu behalten, so würde er um des lieben Friedens willen ihr nachgeben und seine Tochter ziehen heißen.

„Lieber Gott, steh' mir bei," betete sie aus vollstem Herzen, „ich habe sonst niemand — keinen Freund."

Sie fühlte sich grenzenlos elend und schlich mechanisch, fast ohne es zu wissen, aus ihrem Zimmer nach der Bibliothek, wo Normann wie gewöhnlich über seine Schreibereien gebückt saß. Er blickte auf, als sich die Tür öffnete, und bemerkte mit Schrecken, wie geisterbleich das junge Mädchen aussah. Sie schien ihm zu schwanken, er sprang also auf, führte sie zu einem Stuhl und fragte besorgt: „Kann ich Ihnen irgendwie helfen, Komtesse? Sie scheinen in großer Aufregung zu sein."

„Aufgeregt?" fragte sie wie im Traum zurück. „Nein, ich fühle mich nur plötzlich so todmüde. Ach, lieber Normann, Sie sind ein guter Mensch, und Sie sagten mir einst, daß Sie mein Freund seien — —"

„Das bin ich auch, so wahr mir Gott helfe," sprudelte es aus Horsts Innern hervor und all die heiße leidenschaftliche Liebe, die er nun schon jahrelang in seinem Innern verschlossen hielt, wollte sich mit Gewalt über seine Lippen drängen. Doch beherrschte er sich und fuhr fort: „Sie wissen, Komtesse, daß ich stets bereit bin, jedes Opfer zu bringen, wenn ich Ihnen dadurch nützen kann!"

„Bitte, sprechen Sie weiter!" flüsterte Rhena, als er nun schwieg; „sagen Sie mir irgend ein tröstliches Wort, an das ich mich klammern kann, denn ich stehe inmitten einer herben Prüfung," und dabei schluchzte das sonst so starke Mädchen laut auf und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

„Was kann ich Ihnen sagen?" rief Horst ungestüm, aber gleichzeitig besann er sich und sagte ruhig und ernst: „Wappnet Eure Seelen mit Geduld!"

Die einfachen Worte schienen Rhena zu beruhigen, sie erhob ihr Antlitz zu ihm, Tränen standen in ihren Augen, aber sie war gefaßter, und indem sie ihm die Hand reichte, sagte sie einfach: „Ich danke Ihnen, Herr Normann! — denken Sie nur nicht etwa, daß ich mich beklagen will, ich hatte nur für kurze Zeit das Gefühl, alle Gewalt über mich selber verloren zu haben, und es war mir, als ob ich zusammenbrechen müßte!"

Bedauernd blickte Horst sie an. Er wußte ja, wie sie täglich, stündlich harte Kämpfe zu bestehen hatte, nach außen und im Innern, und doch sah er sie fast immer gleichmäßig ruhig und gefaßt. Es mußte also jetzt etwas besonders Schweres an sie herangetreten sein, denn so außer sich war sie bis jetzt noch niemals gewesen."

„Darf ich fragen, welch neuer Kummer Sie heut bedrückt, Komtesse?" fragte Horst.

„Ich möchte lieber nicht weiter darüber sprechen, es ist nun in mir überwunden," entgegnete das junge Mädchen, „und vergessen Sie bitte, daß Sie mich so haltlos gesehen haben," — und damit verließ sie die Bibliothek.

18.

Für Dornberg zog eine trübe Zeit herauf. Eines Tages war Rhena im Garten auf ihrem erhöhten Lieblingsplatz und blickte mit schmerzlichen Gedanken beschäftigt, auf das etwas tiefer liegende liebe Schloß. Da nahte sich der Sekretär und bat sie, zum Grafen zu kommen, der sie zu sehen wünsche.

„Ja, ich komme gleich; aber Herr Normann, sehen Sie sich nur mal den Himmel an, die Wolken sind fast blutrot und scheinen in wahrer Glut zu flackern!"

„Das ist der Sonnenuntergang," entgegnete Horst, „dabei sieht man oft so glühende Wolken, vielleicht bedeuten sie auch ein herannahendes Gewitter."

„Aber sehen Sie nur, wie sie über dem Schloß zu hängen scheinen, — ich habe diesen Himmel schon eine ganze Weile betrachtet, bis ich ganz schwermütig davon geworden bin. Mir ist es, als kündeten diese entsetzlichen roten Wolken uns ein kommendes Unheil, als wären sie uns ein Warnungszeichen."

„Sie sind, glaube ich, ein wenig nervös überreizt, Komtesse, — übrigens kein Wunder," lautete die ruhige Antwort Normanns.

„Nein, nein," erwiderte Rhena, „ich habe keineswegs etwa ein Gefühl der Furcht, aber ich bin überzeugt, daß uns irgend etwas Schlimmes bevorsteht."

So sprechend wandte sie sich zum Gehen und fragte: „Wo ist mein Vater?"

„Ich war bei ihm in seinem Zimmer, und ich muß gestehen, es fiel mir auf, daß er gar nicht gut aussah."

Rhena eilte ins Haus, in das kleine Privat-Arbeitszimmer, das niemand ohne besondere Erlaubnis des Grafen betreten durfte. Sie fand Normanns Worte bestätigt, auch ihr fiel ein ganz eigenartiger Ausdruck in den Zügen ihres Vaters auf.

„Rhena," rief er ihr entgegen, „Deiner Mutter großes Bild hängt doch in Deinem Boudoir, ich möchte es gern einmal wieder sehen, komm doch mit mir hinüber."

„Gern, Papa," entgegnete das junge Mädchen erstaunt und beide schritten durch die breiten Korridore hinüber zu Rhenas Zimmern.

„Schließe die Tür ab," gebot der Graf und schweigend gehorchte ihm die Tochter.

Die scheidenden Sonnenstrahlen, die mit ihrer letzten Glut die Wolken draußen entzündet hatten, vergoldeten hier innen den Raum und spielten liebkosend auf dem Bilde der Verstorbenen. Der Graf rückte einen Lehnstuhl vor das Bild und setzte sich hinein. Rhena stand neben ihm und schlang liebevoll die Arme um seinen Hals, wie sie dies oft getan hatte, ehe ein fremdes Element zwischen sie getreten war.

„Welch' schönes, liebliches Gesicht, Rhena," bemerkte der Graf, „wie träumerisch, ja ich möchte sagen traurig die Augen uns anschauen, und diese süßen Lippen! Ich habe nie wieder ein so schönes Antlitz gesehen!"

„Ich auch nicht, Papa!"

„Es überfiel mich vorhin eine förmliche Sehnsucht danach, mir war es, als ob ich durch endlose Gänge eilte, an deren Ende Deine Mutter stand und mir winkte. Ihre Augen leuchteten, ihre Arme waren mir entgegen gebreitet und sie rief mir mit ihrer lieblichen Stimme zu: „Mein Lieb! — Mein Lieb!" Dann aber schien ihr Blick über mich hinaus zu schweifen und langsam und schmerzvoll tönte es von ihren Lippen: „Aber Du bist ja nicht allein!" und im selben Augenblick hörte ich Liane auf dem Gange lachen. Es war wie eine Vision, aber als ich sie nochmals schauen wollte, war sie verschwunden."

Der Graf schwieg und Rhena wußte nichts auf seine Worte zu sagen, nur waren ihr unwillkürlich Tränen in die Augen getreten, und ein Tropfen fiel auf die Hand des Vaters.

„Rhena," begann er jetzt mit trauriger Stimme, „ich habe mich schon oftmals mit Dir aussprechen wollen, Dich fragen wollen, ob Du es mir verzeihen kannst, welche traurige Veränderung sich durch meine Schuld in Deinem Leben vollzogen hat. Du hast mir niemals einen Vorwurf gemacht, ich weiß aber, daß ich, um einer selbstischen Regung zu folgen, grausam gegen Dich war. Ich hätte nicht wieder heiraten dürfen, warum ich es tat, kann ich Dir, ehrlich gestanden, nicht erklären."

„Wenn nur Oswald sich zu einem guten Menschen entwickelt, Papa," entgegnete Rhena und versuchte sorglos zu sprechen.

„Ja wenn! Wie viel hängt von dem kleinen Wörtchen wenn ab, Rhena! — — Sieh nur, wie wunderbar das goldene Licht auf dem Bilde Deiner Mutter ruht! Ach, wäre sie doch nie von mir gegangen!"

Ein leiser Windhauch zog durch die Fenster herein und bewegte die Blätter auf Rhenas Schreibtisch. Sie trat hinzu, um den Flügel zu schließen; als sie sich zu ihrem Vater zurückwandte, sah sie, daß er ohnmächtig geworden war.

Sie riß die Tür auf und rief nach Hilfe. Horst war der erste, der herbeigelaufen kam.

„Sehen Sie nur, was mit meinem Vater ist, Herr Normann, helfen Sie mir doch!"

Horst erkannte beim ersten Blick auf das aschfahle Gesicht des Grafen, daß die kalte Hand des Todes es berührt hatte. Man trug ihn in das nächstliegende Fremdenzimmer, das er nur noch als Leiche verlassen sollte. Es wurde nach verschiedenen Aerzten geschickt, der Familiendoktor war der erste, der eintraf, und sein ernstes Gesicht sowie sein Achselzucken, nachdem er einige Minuten bei dem Kranken gewesen war, sagten das Schlimmste. Der Graf konnte vielleicht noch einige Tage hinvegetieren, aber es war keine Hoffnung auf Besserung oder Genesung.

Die Dienstboten brachen in Wehklagen aus, als sie von dem Ausspruch des Arztes hörten, den ihnen Horst unter Tränen mitteilte.

Die Gräfin hörte dem Arzt gefaßt zu, machte ein ernstes Gesicht, dachte aber während der ganzen Zeit darüber nach, wie sie es wohl umgehen könne, eine Witwen-Flebbe zu tragen, — sie fand sie zu unkleidsam.

Während dreier Tage und Nächte lag der Graf im Sterben und während dieser ganzen Zeit verließ ihn seine Tochter kaum auf Minuten. Wenn er sie nicht sah, wurde er unruhig und versuchte sie zu rufen. Erst wenn sie wieder neben ihm saß und seine Hand hielt, wurde er still. Auch Horst hatte er gern um sich, man sah es an dem freundlichen Schimmer, der sich auf seinem Gesicht zeigte, sobald der junge Sekretär eintrat. Es schien anfangs, als hätte er seine zweite Frau ganz vergessen, leise murmelte er den Namen von Rhenas Mutter vor sich hin; wenn die Gräfin — nur der Leute halber — ab und zu an seinem Lager erschien, glitten seine Augen ohne ein Zeichen des Erkennens über sie hin, erst kurze Zeit vor seinem Tode kam ihm nochmals voll und ganz Bewußtsein und Erinnerung zurück.

„Rhena," flüsterte er, „wo ist meine Frau, — Liane?"

Als die Tochter sie holen wollte, hielt er ihre Hand fest und es wurde ein Diener nach der Gräfin geschickt.

„Mein geliebtes Kind," hauchte der Kranke leise, „ich lasse Dich ja ganz allein! — Was wirst Du beginnen, mein Liebling?"

„Sorge Dich doch nicht um mich, Papa!" entgegnete Rhena so mutvoll als möglich, „ich werde schon durchkommen, bin ich nicht jung und stark?"

„Dein Leben ist verfehlt, und durch meine Schuld. Rhena, versprich mir nur eins: daß Du Dornberg nie verlassen willst, wenigstens nicht, ehe Du heiratest."

„Das verspreche ich Dir gern, Papa," entgegnete das junge Mädchen, nichts soll mich von Dornberg wegbringen, und daß ich fortheirate, ist nicht wahrscheinlich."

„Ich weiß, daß ich sterben muß, Rhena, ich sehe es an Euren Gesichtern, — Du liebst mich, — Deine Mutter liebt mich auch. — Ich sterbe, und sterbend sage ich Dir: In Deine Hände befehle ich die Ehre unires Namens und Hauses!"

Rhena beugte sich nieder zu dem Kranken und küßte ihn, dann sagte sie feierlich:

„Ich werde es nie vergessen, Papa, und werde mit meinem Leben dafür einstehen."

„Und noch eins, Rhena: Ich habe Oswald vernachlässigt. Vergiß nie, daß er dereinst meine Stelle einnehmen soll, nimm Dich seiner an, damit auch er lernt, die Ehre unseres Namens hochzuhalten. Jetzt, wo es zu spät ist, fühle ich, daß vieles hätte anders sein können und sollen, — aber nun ist alles vorbei. Und jetzt lasse mir Normann rufen."

Horst kam und wieder verdunkelten Tränen seinen Blick, als er ihn auf das verfallene Gesicht des Mannes heftete, der ihm ein gütiger Herr, — nein, der ihm ein Freund gewesen war.

„Sie sind mir stets treu gewesen, Horst," sprach der Graf leise, indem er dem jungen Mann seine Hand reichte, „Sie werden aus meinem Testament ersehen, daß ich versucht habe, für sie zu sorgen. Ich wünsche, daß Sie nach meinem Tode hierbleiben und überall nach dem Rechten sehen. Die Gräfin versteht wenig oder gar nichts von Geschäften, versprechen Sie mir also, daß Sie in Dornberg bleiben wollen."

„Immer," erwiderte Horst.

„Und," begann er nochmals, indem er Normanns Hand drückte, „stehen Sie meiner Tochter zur Seite."

„Das will ich!" — und mit diesen Worten besiegelte Horst sein Geschick.

Der Graf starb als die Sonne unter — er war mit Rhena allein, sie in Hand, sie betete neben ihm, so lange er bei Bewußtsein war, — sie drückte ihm die Augen zu, als sein letzter Atemzug verweht war, — und alles, was in den letzten Jahren störend zwischen ihnen gestanden hatte, schien versunken, nur die reinste, hehrste Liebe herrschte.

In einem kleinen Boudoir, weit entfernt vom Sterbezimmer, lag Gräfin Liane auf dem Ruhebett, schluchzte und trank dazu süßen Ungarwein.

19.

Wenn ein Mensch abscheidet, ist es nicht viel anders, als wenn ein Blatt von einem Baume fällt.

Als Graf Venningen gestorben war, dachten seine Freunde über seinen Lebenslauf nach, — es war eigentlich wenig Bemerkenswertes darin. Seine besten Zeiten waren die Jahre gewesen, die er mit seiner ersten Frau zusammen verlebt hatte; nach ihrem Tode war er nach und nach ganz anders geworden und nur die Liebe zu der Tochter war unverändert geblieben bis zu seiner unglückseligen zweiten Heirat.

Nun wurde auch er an einem grauen unfreundlichen Tage in die Familiengruft gebettet, und die Dienstboten bedauerten ihren guten Herrn, daß er bei diesem Wetter in die Erde müsse, gerade als ob der Verstorbene noch irdisches Empfinden habe.

Im Schlosse selbst herrschte tiefe Stille, denn wenn auch die Gräfin nicht schwer an dem Verluste ihres Gatten trug, so hielt sie doch soweit den äußeren Schein aufrecht, daß sie sich in ihre eigenen Zimmer zurückzog und — — einen französischen Roman las. Sie ließ jeden Besucher abweisen; sie hatte zu viel damit zu tun, sich ihre Trauer-Toiletten zusammenzustellen.

Die dunklen Gewänder kleideten sie gut, sie legte sie mit einem Seufzer der Befriedigung an und sagte zu ihrer Jungfer: „Ich hatte so gefürchtet, daß ich in dem Tiefschwarz entsetzlich aussehen würde."

(Fortsetzung folgt.)